Neue dichtungen: Oswald und Klara

Christian Wagner

3494
.95

Library of

Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue Dichtungen

Von Christian Wagner, Warmbronn

Verlegt von Strecker und Schröder in Stuttgart

Digitized by Google

Vorwort.

Kaum eins meiner Büchlein ist so aus meinem Innern heraus, so gleichsam mit meinem Herzblut geschrieben worden, wie dieses. Es enthält die innere wie äußere Geschichte meiner letzten Jahre: Thörichtes und Nichtthörichtes in buntem Wechsel, so wie mein Leben auch. Möge es nachsichtig aufgenommen werden und viele Freunde finden! Dies wünscht aus vollem Herzen der Verfasser

Christian Wagner.

Warmbronn bei Stuttgart.
Im August 1897.

(RECAP)
3494
.95
1897

551791

Digitized by Google

Inhalt.

I. Teil: Herbstblumen.

Seite

1. Landschafts- und Reisebilder.

Luzern 1
Maroggia 4
Monte Salvatore 5
Lugano 6
Frühlingsanfang im Thal des Tessin 7
An der Riviera 8
In der Brianza 9
Der Dom zu Mailand 10
Eine Bellis perennis (in einem Garten bei Genua) 11
Im Garten der Doria (Genua) 12
Im Campo Santo von Genua 13
Am Strande von Pegli 14
Auf dem Rigi 15
Der Rheinfall bei Schaffhausen 16
Bilder aus Lorch 17
Heimerdingen 19
Spanische Weinstube 20
Solitude 21
Ein verlassenes Haus 22
Albvereinslied 23

2. Distichen.

Hyazinthen 25
Scilla 26
Ein Frühlingsbote 27
Osterblume 28
Citronenfalter 29
Primula veris 30
Immergrün 31
Aus meinem Leben 32

3. Lieder der Minne.

Konzertabend 35
An 36
Blumenspiel 37
Abschied 38

Digitized by Google

Seite

4. Stimmungsbildchen.
Frühling 39
Im Buchwald 43
Auf das Grab eines Mädchens 44
Sommer 45
Zwangloser Verkehr 45
Sehnsucht 46
Herbst 48
Einst und Jetzt 52

5. Aus dem Tagebuch eines Lebensmüden.
Wochenkalender 53
Müdigkeit 54
Lied der Bitterkeit 57
Karfreitagsgedanken 58
An die Nacht 59
An den Tag 60
Freitod 61
Trüber Frühling 62
Blumen neben dem Krankenbette 63

6. Wiederverkörperung.
Wiederverkörperung 64
Wunschverkörperung 65
Gleichstellung 67
Primula veris 68
Eine Legende 69

7. Verschiedenes.
Eine Mahnung 70
Eine Apotheose 71

8. Mythen und Mären.
Die Weisen vom Abendlande. (Sommerfrischler.) 73
Märe von Pirol 74
Legende von der Stephanusrose 76
Mythe vom Distelfalter 77
Der goldige Acker 79
Spuk auf der Burgruine 80
Der Troubadour 82
Amellusaster-Märe 83
Vater und Kind 85
Das Maisfeld 86

II. Teil: Oswald und Klara.

Ewigkeitsleben 91
Nebelflecken 94
Sonne 96

Digitized by Google

	Seite
Auf der Welt der Blumenvögel	98
Ein weiteres Stück Ewigkeitsleben	101
Eine Jahrmilliarde nachher	106
Aus der Welt der Chrysaliden	107
Rückkehr zur Erde	110
Landung auf einer unfertigen Welt	111
Auf kleinen Planeten	114
Neues Werden	116
Spätes Erwachen	117
Auf der Suche	120
Auf heiligen Pfaden	121
Erinnerungen hinter der Erinnerung	122
Aus früherem Leben	124
Oswald an Klara	126
Wieder ein Stück Ewigkeitsleben	127
Seitab des Weges	130
Mondbildung	131
Weltenbrand	132
Wieder Oswald an Klara	133
Wieder ein Stück Rückleben	134
Seelische Vorübergänge	139
Wiedergewinnung	142
Ein Apfel vom Baum der Erkenntnis	143
Ferne Kunde	144
Auf neuer Suche	145
Auch ein Wiederfinden unseres Eigenen	149
Zweiblatt	150
Aus den letzten Tagen unserer Erde	151
Wieder seitab des Weges	154
Drillingssonnen	158
Kleine Planeten	159
Ein Himmelssegler	161
Neue Begegnung	162
Der Komet	165
Auch eine Begegnung	168
Die Geschlechter	169
Ein Liebespärchen auf der Waldwiese	170
Eins am Bach	171
Auf neuer Suche	172
Am Abend des Hochzeitstages	177
Rückblick	178
Im Kloster der Klarissinnen	179
Salvaiterbergle bei Warmbronn	180

Digitized by Google

Herbstblumen.

Digitized by Google

Landschafts- und Reisebilder.

Luzern.

Abend ist's, und all die Blumen schlafen
Düftestreuend an Lucernas Hafen.

Nächtlich gürten seines Ufers Säume
Thujasträuche und Kastanienbäume.

Da auf einmal: Welch ein Lichtgefunkel
In der Seeflut grünem Wasserdunkel?

Jede Leuchte auf des Bergs Terrasse,
Jedes Lichtlein drüben in der Gasse

Spinnt sich über, bildet Feuerwege,
Wird zur Brücke, wird zum Wellenstege.

Mählich schwindend; — dämm'riger und blasser
Langsam so verzitternd überm Wasser. —

Näher treten an die Schattenriesen,
Dich, Lucerna, in den Arm zu schließen.

Digitized by Google

Maroggia.

(Am Luganer See.)

Ich weiß ein Friedenheim, ich kenn' ein Eden,
Von ſeinen Seligkeiten laßt mich reden:

Ein Thälchen iſt's, vor Stürmen rings geborgen,
Als ob's hier gäbe keine Erdenſorgen.

Ein Wäldchen iſt's zu ſüßem Liebeskoſen,
Als rote Küſſe glüh'n die Pfirſichroſen.

Die Seeflut ſpielt mit ihren Uferkieſeln,
Du möchteſt ſchlafen ein bei dieſem Rieſeln. —

Maroggia! Wohl iſt's ein wonnig Carmen,
Was dich umfängt mit ſeinen Flutenarmen!

Die Primel blüht in grüner Gärten Weiten,
Auf blauer Seeflut ſanft die Kähne gleiten.

Wenn jemals könnt' ein wundes Herz geſunden,
An dieſen Ufern wär' der Strand gefunden.

Digitized by Google

Monte Salvatore.

(Bei Lugano.)

Tritt an, o Pilgrim, willſt du dich entladen
Viel deiner Sünden auf dem Berg der Gnaden,

Durch ſchmaler Gaſſen enggewölbte Thore
Aufwärts den Pfad zum Monte Salvatore:

Ein Bild des Heilands ſteht am Weg da drüben;
Auf! beug dein Knie, in Andacht dich zu üben!

Ein Haus des Weins liegt deinem Pfad zur Linken;
Tritt ein! Tritt ein, von ſeinem Blut zu trinken!

Schau um! Schau um! Wie weich die Waſſer fließen,
Des Heilands Berg ſich innig anzuſchließen!

Schau um! Schau um! Wie ſanft die Uferlehne,
Als ſuchte ſie, wie einſtens Magdalene,

Mit Roſenöl und Balſam allenthalben
Den nackten Fuß des Heilands einzuſalben!

Auf ragt ſein Haupt, von mildem Licht umfloſſen;
Die Stadt, da unten reuig hingegoſſen,

Als Sünderin liegt zu des Heilands Füßen,
Mit weichen Lippen weinend ſie zu küſſen.

Digitized by Google

Lugano.

O hoffe nicht, aus dieſer Zauberſchüſſel
Zu naſchen Früchte, ſo dir fehlt der Schlüſſel,

Auf dir zu ſchließen ihrer Wunderzonen
Liebreiz und Glanz auf Gaſſen und Balkonen.

Wo abends ſtets von ſeidenen Gardinen
Geſang dich grüßt und Klang der Mandolinen,

Bildſchöne Frau'n an dir vorübergleiten; —
O ſchau nicht um nach dieſen Herrlichkeiten!

Nicht ungeſtraft magſt du Lugano ſchauen,
Dein Auge weide an der Flut, der blauen!

An ſeinen Roſen, Myrten, Loniceren,
An ſeinen Bergen, ſeinen wunderhehren!

Du biſt zu ernſt für dieſes Freudehaſchen,
Zu ungeſchickt, aus dieſem Kelch zu naſchen.

Ins Thal der Sel'gen kamſt du zu genießen,
Doch hungrig kehrſt du aus den Paradieſen!

Digitized by Google

Frühlingsanfang im Thal des Teſſin.

Ein Kind des Schnees, ſo weiß, ſo waſſergrün,
Durch felſ'ge Thore wälzt ſich der Teſſin.

Steinblock an Steinblock. — Wie das ſchäumt und ziſcht!
Das iſt nicht Waſſer mehr, das iſt nur Giſcht.

Felswände ſteil, gewaltig, wolkenhoch,
Durch ſie geſprengt der Eiſenſtraße Joch.

Ein Dörflein dort. — Ach, zehn der Häuschen bloß,
Steinmauern kahl, ſo grau, ſo fenſterlos.

Und doch und doch: Ein Gärtlein treu gepflegt,
Ein Wieſenfleck vom Steinwall eingehegt;

Und ſieh und ſieh: Ein Kirchlein liebetraut
Dort an den rieſ'gen Felsblock angebaut.

Du Giornico! Noch hängt die Rebe braun
An deiner Gärten leichtem Lattenzaun.

Noch kündet mir den Frühlingsanfang nicht
Am Wegſaum dort ein Blumenangeſicht.

Ein Kind iſt's, das ihn kündet mir am Thor:
„Gieb mir die Veilchen, Lina!" — „Si Signor!"

Digitized by Google

An der Riviera.

Gott! Welch Fülle von Licht hernieder mir flutet! Savonas
Strahlender Himmel so blau wie sein kryſtallenes Meer!
Nimmer das ſchüchterne Blaß der Blumen der Heimat, die fromme
Waldanemone nicht mehr findet der ſuchende Blick. —
Anders geartet ſind hier die Töne, die Farben, und voller,
Leuchtender, glühender, ſpricht Erde und Himmel mich an! —

Digitized by Google

In der Brianza.

Monza vorüber; — wie dehnt gradlinig ſich rück der Brianza
Weidengebüſch und Gehölz ſumpfigen Gräben entlang; —
Schon iſt Milano in Sicht, der weiten lombardiſchen Eb'ne
Maulbeerpflanzung. — Von fern ſchimmern die Zinnen des
Doms.

Digitized by Google

Der Dom zu Mailand.

Auf ragt der Dom in seiner Marmorpracht
Wie für die ganze Christenheit gemacht.

Du trittst hinein: Wie kühl, wie feierlich!
Dies Gotteshaus ist eine Welt für sich.

Das Domgewölb' ein ird'scher Himmel fast,
In dem die Gottheit selber wohnt zu Gast.

Der Beter Schwarm — Gott, du bemerkst ihn kaum!
Milanos Volk verliert sich in dem Raum.

Am Hochaltar der Kerzen flimmernd Gold,
Die Jungfrau mit dem Jesuskindlein hold.

Betstühle hier, dort bleicher Lichterschein
Auf der Altäre sammtbehang'nem Schrein.

Glasscheiben bunt in Blumenteppichs Pracht,
Sie halten treulich ihre Fensterwacht,

Daß nimmermehr die Schau der Außenwelt
Der Beter reine Andacht hier vergällt.

Nach dem Gewölb', dem dunklen Baldachin
In frommem Duft die Weihrauchswolken zieh'n,

Als ob auf ihnen sanft der Lieder Chor
Zu all den Sel'gen Gottes flög' empor.

Digitized by Google

Eine Bellis perennis

(Gänseblümchen, in einem Garten bei Genua).

Ei Gretchen! Ei! — Wann bist du hergekommen?
Sie haben dich doch freundlich aufgenommen?

Doch nein! Ach nein! — Mir ahnt von trüben Sachen,
Das Weinen steht dir näher als das Lachen. —

„Die stolzen Schwestern woll'n sich meiner schämen,
Die wollen mir mein Kleidchen übelnehmen.

„Das Kleidchen, das die Mutter noch gesponnen
Und noch gebleicht am Wiesplatz hinterm Bronnen." —

Dem Vater gieb, o Gretchen, hievon Kunde! —
„Nein, Nachbar, seht: Stiefmutter steht im Bunde." —

So schreib' ich selbst ihm, wie mit trüben Mienen
Wehmütig lächelnd mir sein Kind erschienen!

Digitized by Google

Im Garten der Doria.

(Genua.)

Sage, wer führte dich her nach Liguriens fernem Geſtade,
Palmbaum? — Brachte ein Ahn' her dich von ſyriſchem Strand? —
Springbrunn', marmorgefaßt, in erhabener Schale: Erzähle,
Was du geſchaut und gehört einſt in den Tagen des Ruhms? —
Ihr auf dem Rande umher, ihr Adler der lauernden Meerwacht:
Haltet Venezia mir, haltet die Schlange mir feſt! —
Und der du ſtößeſt herab auf Solimans Schädel: der Franken
Mächtiger Falke, mit Wucht hacke die Fänge ihm ein! —
Meeregebietender Gott, von Wellen umſchmeichelt: Den Dreizack
Drohend erhoben, zum Stoß ſpanne die Rechte ſich an!
Vor dir der Dogenpalaſt liegt rück dir die blauende Meerflut
Segelbefiedert, bemannt Gondel und Barke und Kahn!
Rück dir der Rhede entlang hochragend der dunkelnden Schiffe
Steilbord; — weiter hinaus korſiſches Ufer im Süd! —

Digitized by Google

Im Campo Santo von Genua.

Du im Dunkel deiner Schattenbäume
Schlummernder Mazzini: Deine Träume

Sind zur ſtolzen Wirklichkeit geworden;
Von den Alpen zu des Meeres Borden,

Hier Venedig, dort des Aetnas Kämme —
Sind geeinigt deine Völkerſtämme,

Die nun feſtlich zu den Ruhmeshallen
Einer großen Heldenmutter wallen,

Engverbrüdert zu den Friedensſtätten
Hoher Kunſt an ihre Bruſt ſich retten. —

Was du kühn vermochteſt einſt zu hoffen,
Goldenſtrahlig iſt es eingetroffen.

Ob verfolgt auch wie ein Unglückshäher,
Glorreich ſteh'ſt du als Prophet und Seher!

Digitized by Google

Am Strande von Pegli.

Ich ſah dich, Meer, in deiner ſonn'gen Pracht,
Wie du als holde Schöne mir gelacht.

Ich ſah dich, Meer, in deiner Wogen Braus,
Ich ſah dich ziehen deine Stirne kraus.

Ich ſah dich, Meer, in deiner Wellen Giſcht,
Dich aufgeſchürzet, wann du zornig biſt.

Ich ſah dir wallen all das Blut im Leib,
Ich ſah dich, Meer, als wutentbranntes Weib,

Das launentoll in ſtolzem Herrſcherſchritt
Ein Spielzeug wirft zu Boden und zertritt.

Digitized by Google

Auf dem Rigi.

Schön iſt's wandeln bei der Thale Qualmen
Auf den ſtillen, taubeſprengten Almen,

Wo von Felſenwänden, kahlen, bloßen,
Her dir winken dunkle Alpenroſen.

Ringsumher die hohen Eiſeszinken
Silberhell zu dir herüberblinken.

Enziane mit dem dunkelſatten
Tiefblau dich begrüßen auf den Matten,

Und Geläut' von braunen Weidekühen
Niederklingt von den betauten Flühen.

Digitized by Google

Der Rheinfall bei Schaffhausen.

Welch Donnerbrausen
Und Wogensausen,
Sichüberstürzen,
Mit Schaum Sichschürzen!

Ist's eine Herde
Halbwilder Pferde?
Ist's eine Schwemme
Für Rossekämme?

Sind's Fohlen mit ihren Müttern,
Die, bange vor Sturmgewittern,
Bei rollenden Donnerstimmen
Den Strom durchschwimmen?

Die Mähnen, die weißen Mähnen
So sturmwild flattern;
Dort übereinander sich lehnen
Die Müdern, die Altersmattern. —
Die Hengste mit starken Hufen
Sich breite Stufen
Ins Wasser schlagen
Und weiter jagen. —

Noch kündet donnernd Gewieher
Viel tausend der gleichen Flieher,
Und tausend der grauen Stuten
Tief unten stromabwärts fluten.

Digitized by Google

Bilder aus Lorch.

1.

Altehrwürdigen Lorchs Tannwald durchschweifend, begrüßt mich
Außen am Saume des Felds blühender Enzian. — Schau:
Längs dem Gehäge der Heid' zieht hin sich der rheinische Limes
Schnurgrad. — Alles so still, weithin nur friedliches Blau. —

Je nach der Hunderte fünf altrömischer Schritte ein Wachturm;
Schwärzliche Trümmer anjetzt, Mauern so wurzelgesprengt;
Tanne an Tanne. — Es pickt hoch oben am Stamme der Zimm'rer
Schwarzspecht. — Unten so schön blühende Erbsen des Walds.

2.

Drüben, drüben an der Bergeslehne
Ruht die stille Dulderin Irene.

Schwer herab auf des Geschlechtes Särge
Drängt der dunkle Tannenflor der Berge.

Drin im Chore, in der Grabeshalle
Stehen sie die hohen Staufen alle.

Du alleine bist hinausgetreten,
In der frischen Morgenluft zu beten.

Weggeräumt des Grabes kahle Platte,
Deckt dich nun des Lenzes blum'ge Matte.

Tiefblau, wie des Griechenmeeres Tinten,
Seine Veilchen, seine Hyazinthen.

Digitized by Google

Mit des Sinngrüns immerfrischem Laube
Schmückt dein Grab ein neuer Frühlingsglaube;

Golden blinkt aus seiner Rundung Schüssel
„Froher Urständ“ sel'ger Himmelsschlüssel.

Ob die Zeit auch ihre Zweifel brütet,
Deine Hoffnung hat der Lenz behütet.

Ob sie fehlen, deine Grabcypressen,
Ewig, ewig bleibst du unvergessen!

Digitized by Google

Heimerdingen.

Her von der appischen Flur[1] am Saume des Waldes als seltnen
Fund mir brachte ein Kind Wolfshut, den römischen Helm. —
Weil' ich im Zehntland noch zu den Zeiten des großen Trajanus?
In der Taverne bekannt grüßt mich die bräunliche Maid.

„Du da, Herrliche? — Auf, und fülle den steinernen, schweren
Weinkrug! — Schau, wie es perlt purpurn das schäumende Naß!
Schwärmen, ja schwärmen uns lass' nach der Weise der seligen Vorzeit!
Trinken und lieben so ganz, wie sich's für Göttliche ziemt!" —

[1] Appenwiese.

Digitized by Google

Spaniſche Weinſtube.

Ach, für meines Lebenstiſches
Oed Getreib in Stall und Scheuer
Wünſcht' ich einmal mir ein friſches
Ritterliches Abenteuer.

Und „Alonſo Pedro Vega"
Stand an einer Wand zu leſen;
Eine ſpaniſche Bodega —
War noch niemals drin geweſen.

Schmachtend ſchaut' ich nach Lenora,
Die mir füllen ſollt' den Becher;
Gott! Wo iſt doch die Sennora
Mit Mantilla und mit Fächer?

Was ich ſah, war gar nicht ſpaniſch:
Eine Magd mit Sommerſproſſen,
Hochgeſchoſſen, blond germaniſch,
Reichte mir den Wein verdroſſen.

Und umher auf ſteifen Stühlen,
Voll Grandezza und Bedeutung,
Masken ohne menſchlich Fühlen,
Las ein jedes in der Zeitung.

Von der Bank rafft' ich mein Bündel,
Zu entfliehen dem Gelaſſe; —
„Heillos ſpaniſches Geſindel!"
Rief ich draußen auf der Gaſſe.

Digitized by Google

Solitude.

Da oben im Waldreviere
Ragt nieder ein Schloß zu Thal,
Doch Feſte und Cavaliere,
Sie ſind verſchwunden zumal.

Verſchwunden Herzoge, Grafen,
Freiherren, fürſtlicher Troß;
Es nicken ſeltſam verſchlafen
Marmorne Götter vom Schloß.

Nicht ſeine Dame mehr grüßet
Der Höfling ſo zierlich fein;
Ringsum nur Leere, es ſprießet
Gras aus dem Pflaſtergeſtein.

Mächtige Kaſtanienbäume
Schatten des Schloſſes Plan;
Stumm aber beſchreitet die Räume
Der Einarm, der Kaſtellan.

Digitized by Google

Ein verlaſſenes Haus.

(Bei Eltingen-Leonberg.)

Ein Wetterſturm, ein drohender, mich trieb
Zu einer Hafnerhütte querfeldein;
Und welch ein Glück, ſo fromm, ſo heilig lieb
Traf an ich hier in dieſem Stüblein klein:

Da ſaß ein Weib, ſo friſch und ſo voll Luſt,
Drei Kinder ſchön, ſo blühend und ſo rund,
Das Jüngſte hängend an der Mutterbruſt,
Ein Größ'res blond, von Kirſchen rot der Mund.

Und als ich neu ging ſuchen dies Idyll,
Die Thüre war, die beiden Läden zu,
Und in der Stube war's ſo ſchaurig ſtill:
Die Mutter lag in ſtummer Grabesruh'.

Die Kindlein fern in weite Welt zerſtreut,
Am Fenſterbrett nicht Nelk' mehr, noch Reſed'; —
Arm, bettelarm an jeder Seligkeit,
So ſteht das Häuslein draußen auf der Oed'.

Digitized by Google

Albvereinslied.

O kommt herbei von Oſt und Norden,
Schaut unſrer Berge hehren Kranz,
Die Alb mit ihren Felſenborden,
Beleuchtet von der Sonne Glanz.
Von Wollenherden fromm beweidet
Würzreiche Hügel ſanft und mild,
Von Buchenwäldern überkleidet
Berglehnen, weiße, ſteil und wild.

Doch was dich noch am ſchönſten ſchmücket,
Dich, Land der Heimat, Schwabenalb,
Was jedes Wand'rers Aug' entzücket,
Sind deine Burgen allenthalb:
Aufragen ſie im Glanz der Sonnen
Hoch oben in der Lüfte Blau,
Von Epheuranken überſponnen
Zerfall'ner Türme Mauergrau.

Im Süden fern grüßt mich die Höhe
Der heiligen Dreifaltigkeit;
Zwei Berge, wenn ich nordwärts gehe,
Den alten Göttern einſt geweiht:
Du Berg der Roſſe, Berg der Farren,
Mit den Genoſſen ſchlecht und recht,
Wielang ſchon mögt ihr niederſtarren
Auf dieſes menſchliche Geſchlecht?

Digitized by Google

Und geh' ich wandern, geh' zu häufen
Mein Lob zu einem Wanderpſalm,
So grüßt von fern mich auch der Neuffen
Und Hohenurach und Achalm.
Vom Lauterthale grüßt herüber
Von luft'ger Höhe mich die Teck,
Und über Wälder nebeltrüber
Winkt Helfenſtein und Stauffeneck.

Im Norden ſeh' ich einſam ragen
Den Staufen auf im Witwenkleid,
Den Rechberg auch und möchte klagen
Ob der vergang'nen Herrlichkeit.
Doch fern im Süden, dir, mein Zollern
Mit deinem ſtolzen Fürſtenſchloß,
Weih' ich dies Lied mit einem vollern
Anklingen auf den Kaiſerſproß!

Doch klagen nicht noch bang betrauern
Laßt uns des Schönen irdiſch Los,
Von Felſennelken glüh'n die Mauern,
Um mooſ'ge Trümmer rankt die Roſ'. —
Nicht klagen laßt uns der Ruinen,
Nicht neiden deren einſt'gen Glanz,
Nein, freuen uns, daß nun ſie dienen
Zum Schmucke unſres Schwabenlands.

Digitized by Google

Distichen.

Hyacinthen.

Kündet den Frühling mir nicht in erwärmeter Stub' Hyacintha?
Hier am Gesimse, im Topf Krokus und Scilla dazu?
Drauß' aufwirbelnder Schnee und Flocken ums Fenster. — O sproßte
Lenzblau im Innern nicht auch Krokus und Scilla und du?

Süß wie die Träume der Maid vom entfernten Geliebten sind deine
Träum', Hyazintha, — erzähl ewig sie weiter der Welt!
Wie du getroffen ihn jüngst zur Besuchszeit, — wie er verharrte
Schweigend — in glühendem Blick gab sein Verlangen sich kund.

Halbdurchscheinend wie Wachs und wie Bernstein, steht Hyazintha
Drüben am Fenstergesims, schmückend mein ödes Gemach.
Fast wie ein künstlich Gebild' erschiene die himmlische Blume,
Strömte nicht göttlichen Duft, hauchte nicht Seele sie aus.

Was du hier höreſt, o Freund, und staunend behorcheſt, sind einzig
Duftübersetzungen rein, frei, Hyazintha. — Gewiß:
Baldigst verstand ich den Sinn und die Sprache der holden Geliebten,
Antwort zu geben verbot neidisch die karge Natur.

Digitized by Google

Scilla.

Weil von italischem Strand mich entführte der römische Siedler
Heimlich bei Nebelgewölk hin nach des Nicers Gestad,
Ist mein Erwachen so früh und verwundert. — Die Haine des Oelbaums
Miss' ich noch heute. Verdenk' nimmer es Scilla, der Magd!

Digitized by Google

Ein Frühlingsbote.

Mutter, die Störche sind da! — So jubeln herein in die Stube
Heute die Kinder, es steht dampfend das Essen bereit;
Kaum sie es achten, — es ist ein jegliches satt von der Botschaft:
Da sind die Störche! — Hinab poltert's der Kirche nun zu. —

Digitized by Google

Osterblume.

Sieh, Pulsatillen! — Indes wir im Walde da droben das Reisholz
Sammelten, Lieschen derweil pflückte am Hügel den Strauß.
Sieh, Pulsatillen! — Wielang, lieb Mütterlein, ist's noch bis Ostern? —
„Heute ist's Palmtag. Es sind grade acht Tage noch, Kind!"

Digitized by Google

Citronenfalter.

Ueber der Steige, o schau! Dort schweifen die Mädchen durchs warme,
Wald'ge Gehege; gewiß, Blumen zu suchen. — O seht
Drüben den Schmetterling! — Auf! Ob dem Gehege entschwebt er
Langsamen Fluges. — Wie schön steht ihm sein Botengewand!

Digitized by Google

Primula veris.

Jegliches Bächlein iſt Bach und geſchwollen von ſchmelzendem Eiſe;
Kaum aus dem ſchmutzigen Weiß hebt ſich der bräunliche Grund
Offener Wieſe. — Gegrüßt, Lenzſchlüſſelchen, Primula veris!
Hoffnung erweckeſt du mir neu in verwinterter Bruſt!

Digitized by Google

Immergrün.

Welch ein Geflüſter im Buſch? — Welch Jubel im ſproſſenden Buchwald?
Lenzfriſch wucherndes Moos und Sinngrün, blühendes, ſuchen
Unſere Firmlinge dort zum Schmucke des freundlichen Kirchleins. —
Möge die Weihe des Tags nicht früher entſchwinden, eh' dieſes
Sinngrüns glänzend Gebüſch ſie einbüßt die Weihe der Blüte!

Digitized by Google

Aus meinem Leben.

Keinen poet'ſchen Gewinn verdank' ich den Frau'n meines Dorfes;
Rück auf mich ſelber gedrängt, blieb ich mir ſelber getreu. —
So ich noch gelte bei euch was, Unſterbliche: Schafft mir Triumphe!
Heiſch' ich ſie doch für den Gott, den ſie gehöhnet in mir! —

Daß ein Gebilde von Licht hernieder mir ſteige, erhofft' ich
Thörichter ſtetig. — Es ſtieg glänzend hernieder, doch nicht
Mir, dem Poeten. — Ein Schwarm des Geſindels nahm es in Anſpruch;
Während der Göttliche darbt, feiert der Pöbel ſein Feſt. —

Zweimal Jugend mir ward, doch miſchte ein tückiſch Verhängnis
Bitternde Kräuter dem Kelch weiniger Tage mir zu:
Wermut düſteren Sinns, mir verbitternd die Jahre der Jugend,
Wermut des reifigen Haars, bitternd das Jünglingsgemüt.

Digitized by Google

Lieder der Minne.

Ich brauche nicht weithin zu reiſen,
Nicht ſüdlich, nicht alpenwärts:
Süß' italieniſche Weiſen,
Die find' ich im eigenen Herz:

Die find' ich im kleinen Stübchen,
In ſtrahlender Augen Glanz
Des Mädchens, das als mein Liebchen
Mir ſelig vertrauet ganz. —

Gott ſelber iſt gegenwärtig
Und füllt mich mit ſeinem Hauch:
Die Santa Klara iſt fertig,
Die Santa Lucia auch.

Du wicheſt nicht kalt und trocken
Aus dem, der wegesbeſtaubt;
Du floheſt nicht ſcheu, erſchrocken,
Wann du mich nahe geglaubt. —
Du gleicheſt den roſigen Flocken
Der Büſche, von Grün umlaubt,
Du haſt mir mit Blütenflocken
Beſtreuet mein reifig Haupt.

Digitized by Google

Wem galten die Lieder von geſtern?
Wem klang er, der ſüße Reim?
Ich ſag' euch, Brüder und Schweſtern:
Ich halt' meine Liebe geheim.

Ein Röslein blühet gar einſam
Waldinnen an wildem Strauch;
Ich ſag' es euch allen gemeinſam:
So blühet mein Röslein auch.

Als krank ich im tiefſten Weſen,
Zerriſſen das Herz und wund,
Da machte mich raſch geneſen
Dein blühender, ſüßer Mund.

Als ich glaubt' ſterben zu müſſen
In trauriger Leidensnacht,
Du wareſt es, die mit Küſſen
Mich wieder geſund gemacht. —

Du rieſeſt mir neue Lieder
Aus Herzens Schacht,
Du hatteſt die Blumen mir wieder
So lieb gemacht. —

Ach! Laß nicht auf ſie hernieder,
Neidiſche Schickſalsmacht,
Senken dein Eiſesgefieder,
Fallen den Reif der Nacht!

Digitized by Google

Konzertabend.

Die Orden, die Sterne prunken
Im Lichterſchein,
Es fuhren die Götterfunken
Der Töne drein. —
Ich habe, in Andacht verſunken,
Gedacht nur dein,
Mit glühenden Augen getrunken
Dein Bildnis ein.

Ach, von den Blumen allen
So wenig mir mehr gefallen,
Nur Eine,
Die Holde, Reine.

Wohl, daß ich ganz
Zu meiner Nächte Glanz
Die herrliche Nachtviole
Mir hole. —

Digitized by Google

An ....

Es ſchwebt mir vor ein wundervoll Gedicht,
Ob ich es ſchreiben werde, weiß ich nicht.

Doch ſchreib' ich's nicht, iſt nicht es meine Schuld,
Und ſchreib' ich es, verdank' ich's deiner Huld,

Die mir vielleicht in unverdienter Gnad'
Kußblumen ſtreut auf meinen Dichterpfad,

In ſüßem Kelche ſel'ge Tröſtung bringt,
Daß mir mein letztes großes Werk gelingt.

Wie hin am Zaun den Gartenweg entlang
Sich Rebe rankt mit grünem Ueberhang,
Rankt ſich in mir dein jüngſt geſproch'nes Wort
Am Lattenzaune meiner Tage fort.

Da du getreten in mein Leben ein,
Da wich die Nacht dem hellen Morgenſchein;
Weit offen ſtand des Himmels feſtlich Thor,
Und eine Roſenlandſchaft ſtieg empor.

Digitized by Google

Blumenſpiel.

Ei, Mädchen! Was thuſt du ſpielen?
„Ich flechte von Blumenſtielen
Ein Kettelein,
Den Liebſten zu fangen ein.“ —

O Schätzelein:
Willſt eine Kette du haben,
Dich ſelber mit einer begaben,
Die unzerbrechlich,
Nicht einer von Stielen ſchwächlich,
So wiſſe:
Jeder der Küſſe
Iſt Glied dir zu einer Kette,
Woran du mich, — Gott, ich wette,
Magſt führen,
Den Zaum laſſen ſpüren
Weit über Berge und Auen,
Bis hin, wo die Wolken blauen.“

Im Fenſterrahmen
Cyklamen
Und Hyazinthen
In Roſatinten.

Bin leidig drüber,
Wär' doch mir lieber
Ein roſig Grüßen
Vom Mund, dem ſüßen.

Digitized by Google

Abſchied.

„Leb wohl! Leb wohl! Ich will mit dir nicht hadern,
Wohl fließt ein ander Blut in deinen Adern.
Leb wohl! Ich weiß: Du gehrſt nach andren Wonnen,
Als dich in meinem Ruhmesglanz zu ſonnen.“

Digitized by Google

Stimmungsbildchen.

Frühling.

Märztag,
Veilchen im Hag,
Citronenfalter im Walde,
Als Lenzheralde.

„Märzblümlein rot:
Ach, wie mein Herz so tot,
Grad wie das welke, welke, das dürre Gras,
Worauf ich saß."

Drosselsang
Das hallende Thal entlang;
An Ufers Wehren
Blühende Elsebeeren.

„Aber, ob alle die Pracht
Die Seele mir ruhig macht?
Jemals die schönste Idylle
Mein Herz macht stille?"

Auf grünenden Wiesenplätzchen
Palmkätzchen;
Am Buschgehäge der Villa
Blühende Scilla.

Digitized by Google

Frühlingslieder
Thalauf, thalnieder;
„O könnt' doch des Lenzes Klingen
Mir ſelbſt ihn bringen!“

Auf kieſigem Rain
Weinröſelein,
Ins Laub ſich drängend,
Die Knoſpen ſprengend.

„Sein harz'ger Duft
Füllt weit die Luft,
Weckt in mir heilig ſüße
Erinnerungsgrüße.“

Und treten mich an im Haine,
Schön ſilbrig im Frühlingsſcheine,
Windröslein mit mildem Grüßen,
So iſt mir immer, als müſſen

All meine durch Schuld verlor'nen,
Nun wieder durchs Lied gebor'nen
Süßen, frommen
Glückstage auch wieder kommen.

Vorigen Jahrs
Durch den Wald der Anemonen war's,
Daß ich die Holde begleitet,
Sie heimgeleitet. —

Digitized by Google

Vorbei! Vorbei! — —
Selige Liebe neu
Such' wieder ich auf in der Zone
Der Waldanemone.

Ach, wie ſo leer
Dunkelt der Wald umher!
Aermer das Leben, trüber, —
Es geh'n mir die Augen über.

In dieſem ſo kleinen Zimmer,
In dem wir ſo ſelig immer
Uns trafen,
Wie ſüße, heut' nacht zu ſchlafen!

Komm! Komme, o holder Traum!
Auf! Laſſe den roſigen Schaum
Einſtiger Seligkeiten
Wieder, wieder an mir vorübergleiten!

Ringsum nichts als bleiche Heidebinſen,
Schwarze Tümpel, grüne Waſſerlinſen.

Einer Föhre halbgebroch'ne Aeſte,
Auf zum Himmel ſtreckend kahle Reſte.

Ueber mir des Himmels grau Gewölbe,
Bachentlang ſo weidengrau die Felde. —

Ach, wie kann in dieſen Nebelthalen
Erd' und Himmel mein Geſchick mir malen;

Digitized by Google

Gleich' ich ſelber doch in meinem Leide
Dieſem dürren Föhrenbaum der Heide!

Glühwürmchen drüben im Dunkeln
Seh' ich im Graſe funkeln.
Es kniſpert: Bin ſelbſt mir Helle
Und Lichtesquelle.
Such, Menſch, es in deinen Sachen
Mir nachzumachen!

Digitized by Google

Im Buchwald.

Die Sonnenſtrahlen, ſie fallen
Grüngolden herab zur Stund',
Auf münſterbogige Hallen
Im ſchattigen Buchengrund.

Die Buchenkronen, ſie rauſchen
In luftiger Höhe weit,
Faſt iſt mir's, als könnt' ich lauſchen
Vergangener, ferner Zeit.

Digitized by Google

Auf das Grab eines Mädchens.

Birke und Trauerweide
Umſchatten beide
Dein ſtilles Bette,
Als ob ein Englein hätte
Flügel geſpreitet;
Heut' zur Geburtstagsfeier
Lichtgrün fließende Schleier
Drüber gebreitet.

Digitized by Google

Zwangloſer Verkehr (Sommer).

Auf rotſigen Blütenähren
Da iſt ein wonnig Gewähren:
Buntſcheckige Falter nippen
An purpurnen Blumenlippen[1].

„Wie anders bei Menſchen: Die müſſen
Stumm weiter und dürfen nicht grüßen,
Ob ihnen die Augen auch tauen
Beim traurigen Rückwärtsſchauen.“

[1] Betonica.

Digitized by Google

Sehnsucht.

Unendliche Pappelreihen
Voran, zurück,
Eröffnen nach Räumen, freien,
Der Sehnsucht Blick.

„Grad ob die Finger mich wiesen
Nach fernem Strand,
Frommgläubigem Hoffen verhießen
Ein bess'res Land."

„Du Erntewagen
Auf staubiger Straße hier,
Ach, würdest du tragen
Ein einziges Freudlein mir,
Auf eine von tausend Aehren
Ein Wunschgewähren."

„Aber so, ja so
Bist du mir eitel Stroh,
Zusammengerechte Streu,
All deine Körnlein Spreu,
Unfähig, in menschliches Leben
Den Gott zu geben."

Digitized by Google

Straßenſtaub
Aufwirbelnd bis zu der Bäume Laub; —
Drinnen im Korn
Mohn und Cyanen und Ritterſporn. —

„Stetig den Blick hinan
Armer auf Weges Bahn,
Auf daß dich ja nicht betrüben
Die leuchtenden Farben dadrüben!“

Digitized by Google

Herbſt.

Voll im Septemberglanz
Flimmert die Heide ganz,
Braunroth das weite Jäckchen,
Roſig die Bäckchen.

Grad ob ſie eben wollt'
Heimlich und ungeſollt
Machen ein Mittagsſchläfchen
Wie dort die Wolkenſchäfchen.

Auf ſonniger Halde
Im Walde
Betonica glühet,
Und Heide blühet.

Blauglöcklein auch
Dort im Liguſterſtrauch;
Doch ſchon da drüben am Weiher
Herbſtliche Schleier.

Freundlicher Weg,
Wo um der Roſe Geheg
Dort und da
Sonnröslein grüßet und Erica.

Digitized by Google

Rück und voran
Duftiger Thymian; —
Weithin mit ſilb'rigen Flittern
Die Halme zittern.

Trüb iſt der Tag,
Doch grüßt ihn da oben vom Schutte
Die purpurne Hagebutte; —
Vom Schlehenhag

Grüßen der Nelke Flöckchen
Und blaue Glöckchen. —
Im Wald drin, dem düſtern, tiefen
Die Büſche triefen.

Letzter Oktoberſtrahl,
Weithin das Wieſenthal
Reifüberſponnen
Von Silberſonnen.

Alles ſo leer,
Nirgends ein Blümlein mehr,
Einzig die Lilienroſen
Der Herbſtzeitloſen.

Gar bunt und fleckig
Steht Buſch und Baum;
Gelb, braun und ſcheckig
Der Waldesſaum.

Digitized by Google

Nur längs der Gräben
So weghin ſtreben
Freudig aus Laub und Mooſen
Blauſcabioſen.

Am Ackerweg,
Entlang der Dornen Geheg,
Schafgarben
Und Flockenblumen ſo roſafarben. —

Teuerſter Schatz!
Ach, für der Liebe Blüten
Dürftige Blumen nun bieten
Leid'gen Erſatz.

Die letzten Blätter der Bäume
Am Waldgeſäume
Oktobertags milde Strahlen
Lichtgoldig malen.

Um des Ligusters Geſchwing
Schwebt noch ein Schmetterling,
Ihn läſſet der Himmel, ſo offen,
Lenztage hoffen.

Blauglöckchen
In dünnem Röckchen
Steht drüben bei neblichter Kühle
Im Haggeſtühle. —

Digitized by Google

Still iſt's da drin im Wald,
Es hält ſo bald, ſo bald
Ueber die Betenden ſamt
Allerſeelen das Totenamt.

Die ſchönen Blumen ſind abgemäht,
Ein einſam Blümlein noch drüben ſteht,
's iſt eine Nelke,
Faſt welke.

Die Lieder blumen im Herzen fort; —
Ach freilich: Es ſtehet noch eine dort,
Doch dieſe, ich kann's nicht faſſen,
Iſt im Erblaſſen.

Herbſtwieſe meiner Seele! Oed und kahl
Und ausgebrannt von heißer Tage Föhn,
Wie anders die, die ich geſchaut im Thal
Von Herbſtzeitloſen prangend, roſenſchön.

Herbſtwieſe meiner Seele! Ohne Tau,
Und deine Weidenbäume ohne Schlaf,
Wie anders die, bei deren Roſenſchau
Mich ſchmerzlicher die eigene Oede traf?

Digitized by Google

Einſt und jetzt.

Bleich ſteht das Feld und reif das Korn, das gelbe,
Ganz ſo wie einſt und doch nicht ganz dasſelbe.

Ganz ſo wie einſt Thal, Feld, des Weges Borden,
Und doch und doch: Wie viel ſo fremd geworden?

Wie ſchön der Wald! Gott, wie bekannt mich ſchauen
Die Wieſen an, die Fluren und die Auen!

Und doch und doch! Wie ganz mit andren Mienen,
Als hätt' ich nichts zu ſuchen mehr bei ihnen.

Digitized by Google

Aus dem Tagebuch eines Lebensmüden.

Wochenkalender.

Montag erſt. — Entſetzlich! — Freudelos
Neu beginnen, wo die Woche ſchloß.

Dienstag erſt. — Entſetzlich! — Ohne Sinn
Spinnen neu des Lebens grau Geſpinn.

Mittwoch erſt. — Entſetzlich! — Ohne Ziel
Neu durchſpielen das durchſpielte Spiel.

Donnerstag. — Entſetzlich! — Ohne Gnad'
Neu durchmeſſen den durchmeſſ'nen Pfad.

Freitag ſchon. — Entſetzlich! — Welch ein Tand,
Neu durchwaten den durchwat'nen Sand?

Samstag ſchon. — Entſetzlich! — Ohne Gruß
Ewig wandern um des Hügels Fuß.

Sonntag heut'. — Entſetzlich! — Wieder neu
Segeln an dem Leuchtturm hier vorbei. —

Digitized by Google

Müdigkeit.

Es lassen mich kalt die Fluren,
Es läßet mich kalt der Wald;
Ich folge nur einzig den Spuren
Der seligen Huldgestalt.

Was kann mir der Frühling noch frommen,
Geflöt' und Gesing und Geharf',
So ich sie nimmer willkommen
Auf Erden mehr heißen darf?

Es kommen, es schwinden die Tage
Einförmig, in ödem Geleis',
Ob ich das Heut' noch ertrage —
Das Schreckliche? — Niemand es weiß. —

Ich habe der Lerchen so viele
Gesehen und habe sie satt;
Was soll mir der Lenze Gespiele,
Im Schnabel ein Rosenblatt?

Das Käuzchen ersehn' ich, das nächtig
Prophetisch und wie ein Geist
Vom Firste des Daches bedächtig
Mir baldige Ruhe verheißt.

Digitized by Google

Hast du in deiner Rüstkammer,
Ewiger, Keil nicht noch Hammer
Für mich Erdüberzähligen,
Unseligen und doch Seligen?

Ach, sei mir gnädig!
Mache des Leibs mich ledig!
Führ' mich der Wahrheit Vergebensrufer
Schmerzlos hinüber an des Vergessens Ufer!

Vom Weidenbaume,
Als wie im Traume,
Ein müdes Blättlein zur Erde fiel,
So gern und willig, des Windes Spiel.

O könnte auch ich
Gleich williglich
Lenzsprossender Wünsche mich so begeben,
Verzichten auf Minnen und Weiterleben!

Nicht mehr die wonnige Flur
Wie einst in früheren Tagen,
Nimmer die frohe Natur
Kann ich ertragen.

Ach, nur Flockengewimmel
Am graulichen Winterhimmel
Ist's, was allein mich noch freut
In meiner Traurigkeit.

Digitized by Google

Am Wege ſtand ein dürres Scheitermaß
Ganz überwuchert ſchon von Buſch und Gras,

Ganz jedem Froſt und Regen ausgeſetzt; —
Was ſuchſt du beſſ'res, thöricht Herz, anjetzt?

Biſt du nicht ſelbſt jetzund ein dürres Scheit,
Zurückgelegt für eine künft'ge Zeit?

Digitized by Google

Lied der Bitterkeit.

Sie fragten nach meiner Bestallung,
Das brachte mein Blut in Wallung:

„Ich werde den Gott euch künden
Auf Fluren und Wiesengründen!

„Das Recht des Lebens euch lehren
Und ewiges Wiederkehren!

„Ich werde die Raben scheuchen —
Erwartet kein anderes Zeichen!“

Digitized by Google

Karfreitagsgedanken.

Des Schickſals Walten taub iſt es und blind,
Ein wildgeword'nes ſcheues Weiderind.

Ein Büffel iſt's, der graſt auf grüner Heid'
Und leuchten ſieht von fern ein rotes Kleid:

Ein Edler naht in ſeinem Königsſchmuck,
Dem Büffel dünkt er wirrer Heideſpuk.

Die Hörner ſenkt er und erhebt den Schweif,
Sein Auge faßt den Purpur und den Reif.

Er ſtürzt heran, durchbohrt ihn mit dem Horn,
Und tritt ihn unter ſich in ſeinem Zorn. —

Karfreitag heut'. — O unglückſel'ger Tag,
An dem ein Gott des Hornes Stoß erlag! —

Digitized by Google

An die Nacht.

Nicht nahſt du mir, als wollſt du mich bedienen
Schön abendgoldig mit Verheißungsmienen,
So wie du rufſt den Säumigen zum Hafen
Der Friedensſtätte, da die Seinen ſchlafen,
So wie du rufſt den Liebenden zum Bette
Der Braut, daß er den Nacken ihr umkette, —
Nicht wie du nahſt auf ſeidenweichen Sohlen
Den Orchistöchtern und den Nachtviolen,
Nicht wie du lockſt nach deren Purpurkähnen
Zu ſüßem Liebesdienſte die Phalänen. —
Nein, wie ein ſtumm Geſpenſt ſo grau und hager
Trittſt du herein und ſtellſt dich vor mein Lager,
Und ob der traute Schlaf mir möcht' erſcheinen,
Du hältſt ihn fern mit deinen Spinnenbeinen,
Und ob der Traum mir ließ ein Kleinod ſpenden,
Zu Truggold wird's in deinen Zauberhänden. —
Aus dieſer Arme ſchaurigem Umfangen
Raff' ich empor mich bei des Morgens Prangen,
Und freudig grüßt mein Aug' dich als Befreier
Aus dieſem Zaubernetze: Tag, du neuer! —

Digitized by Google

An den Tag.

Schon wieder zu banger Laſt
Sich ladet der Tag zu Gaſt.

Das Antlitz ſo klar und hell;
Was willſt du, Lügengeſell?

Das Auge ſo klar und licht;
Was willſt du, o karger Wicht?

Mich täuſchen mit deinem ſo fein
Roſenverheißenden Schein?

Mich kirren mit deines Lichts
Vielſagendem kargem Nichts?

Mich locken als Meteor
Auf trüg'riſch gleißendes Moor?

Wann bin ich gewitzigt, hell,
Dich fortzuweiſen, Geſell?

Wann ködert dein falſcher Strahl
Mein Auge zum letztenmal? —

Digitized by Google

Freitod.

Was giebt dem Leben erſt die rechte Weihe?
Das Sterben iſt's, das ſelbſtgewählte, freie.

Der Vorſatz ſtolz, ſich von dem Stoppelweiden-
Auftrieb der Herden einmal auszuſcheiden.

Das Hürdethor der Freiheit mit dem bloßen
Und unbeſchützten Fuße aufzuſtoßen.

Schlafmüt'ge Daſeinsluſt in blödem Herzen
Durch friſches Handeln kräftig auszumerzen. —

Freitod! — Wer hat zuerſtmals dich erfunden?
Ein Götterſohn, ins Sklavenjoch gebunden,

Der, als ihn holten des Tyrannen Boten,
Die Ketten ſchlug ins Antlitz dem Deſpoten.

Digitized by Google

Trüber Frühling.

Noch liegt die Flur in ſtarrem Froſtverbande,
Tag ſchleicht an Tag in grauem Wartgewande
An ihrem Bett vorüber, um zu weinen,
Daß immer nicht der Frühling will erſcheinen,
Daß immer nicht der Lenz, der ſtrahlig holde,
Die bleichgeword'ne Wang' ihr übergolde.
Der Loſe ſucht für ſeines Kuſſes Strahlen
Nicht eine Braut mit dieſen Altersmalen;
Er liebt es nicht, zu ſcherzen und zu koſen
Mit dieſen Lippen, dieſen farbenloſen,
Nicht dieſen Sterbkranz, dieſen wintergrauen,
Nicht dieſes Leichenantlitz mag er ſchauen.

Digitized by Google

Blumen neben dem Krankenbette.

Gartenwinden, ſtrahlig und geflammt,
Eingefaßt von blauem Seidefammt,
Braune Nelken, brechend aus der Hülle
Ihrer Kelche in der Düfte Fülle.

Ringelblumen, ſo wie Flittergold,
Das die Juliſonne aufgerollt,
Bohnenblüten, an des Zweigs Geſchwinge
Scharlachrote kleine Schmetterlinge.

Gartenwicken, himmelblau beſchwingt,
Wie ein Falter, der zum Aether dringt,
Hehr und glanzvoll ſeine Flügel ſpaltet,
Wieder ſie zur Ruh' zuſammenfaltet,

Standen da vor mir in einem Glas,
Da ich krank in meinem Bette ſaß:
Mußte nicht friſch Leben ſich entfachen
Beim Geſegne dieſer Blumenwachen?

Digitized by Google

Wiederverkörperung.

Nicht zu Grunde geht, was du verloren;
An dich tritt es, frisch und neugeboren.

All dein Wünschen, Fleh'n und all dein Beten
Siehst erfüllt du vor dich hingetreten.

Deine Träume ausgeatmet, thronen
Blau und golden nun als Blumenkronen.

Deine Wünsche ausgehaucht, bekleiden
Blumenmaidlein auf den Bergesheiden.

All dein Sehnen schmerzvoll im Gemüte
Wird zum Vogelsang und wird zur Blüte.

Lenzesfreudig steht dein einstig Hoffen
Tausendknospig der Erfüllung offen;

Und zur Seite, weithin, unermessen,
Grüßt dich alles, was du hast besessen.

Digitized by Google

Wunſchverkörperung.

Längſterloſch'ne Glut aus treuem Herzen
Leuchtet hier aus dieſen Königskerzen;

Leuchtet hier aus dieſen Roſenflammen; —
Ihre heißen Strahlen allzuſammen

Brünſtig auf als einſt'ge Wünſche lodern,
Die verſäumten Freuden einzufordern.

Purpurglänzender Mohn, was biſt du doch eigentlich? — Hohe,
Stolze Erfüllung des Traums, den geträumet das dienende Mädchen
Halbwach, frühe vor Tag von dem Purpurgewande der Herrin.—
Schau, wie verkörpert ſich hat dein Wunſchbild, niedrige Magd, doch!
Gott! Welch prächtiges Kleid und gar noch mit ſeidener Schleppe,
Reicher und ſchöner noch faſt, als du es geſehen im Traum haſt,
Flattert nun drüben im Korn. — Geh, hole dein purpurnes Röckchen! —

Goldene Kronenwicke
Genüber des Feldwegs Brücke
Am kieſ'gen Rain! — —
Gott! Was fällt mir da ein:
Des Nachbars Ricke!

Digitized by Google

Sie hatten dem Mägdlein immer
Erzählt von der Kronen Schimmer
In fernen, seligen Tagen; —
Darf sie die Krönelein tragen?

Sind es die Wünschlein, die hehlig
Anflogen erfüllungsselig,
Weithin an der Wicke Dolden,
Die Krönlein geworden, golden?

Digitized by Google

Gleichſtellung.

Das Leben wechſelt, aber nicht das Sein,
Das Sein iſt ewig, und die Form iſt Schein.

Ob klein, ob groß, ob edel, ob gering,
Heut' oben iſt, was unten war im Ring.

Und morgen unten, was heut' oben war,
So iſt es heut', ſo iſt es immerdar.

Des Glückes Ernte nur für wen'ge reicht,
Und doch will jeder, daß man aus ſie gleicht.

Und gleicht man's aus, ſo klagt ein jeder Wicht,
Daß er betrogen ſei am Vollgewicht.

Digitized by Google

Primula veris.

Sag', Blümlein, was du einſt geweſen?
„Ach, Nähterin!
Doch nimmer konnt' ich geneſen
Im dumpfigen Stüblein drin,
Und über die Höfe und Scheuern,
Und über die Häuſer hinweg
Flog ſehnend mein Blick nach dem teuern,
Friſchgrünenden Wieſenfleck.

Auf einmal ſind ſie gekommen
Die Wünſchlein alle zu Hauf,
Und haben mich mitgenommen
Zur grünen Wieſe hinauf;
Dort ins Kapellchen geleitet,
Und geſtern mich eingekleidet,
Mich armes, kränkliches Mühmchen,
Als Schlüſſelblümchen."

Digitized by Google

Eine Legende.

Sprach ein Frommer von der Welt Verderbtheit,
Weltluſt, Hoffart, Unbußfertigkeit; — —
Schweigend hört ihn an der fromme Weiſe,
Der ſich beigeſellt ihm auf der Reiſe,
Und gebrochen auf dem Fußpfad ſich
Nebenbei ein Sträußlein Wegerich.

Mißgelaunt, ſo ſchüttelt er den Kopf,
Spricht zum andern: Rieche, eitler Tropf
Hier am Sträußlein, ob du Hoffart ſpäheſt:
Dieſe Blumen ſind entwachſen einſt
Dieſen ſünd'gen Tritten, die du meinſt,
Dieſen Sünderherden, die du ſchmäheſt.
Ihrer Tritte frevelhafter Spur
Sonngold hier entfloß und Glanzazur,
Kannſt du zeigen mir auf eig'nen Malen
Solche Düfte, ſolche Farbenſtrahlen?

Auch ſo einer ging hier einſt vorbei,
So wie du gewürgt von dieſem Brei,
So wie du verſchränkt von dieſer Feſſel,
So wie du ein finſt'rer Freudetrüber,
So wie du hier ſelber gehſt vorüber,
Seinem Tritt entwuchs hier dieſe Neſſel!

Digitized by Google

Verschiedenes.

Eine Mahnung.

Nimm nicht das Ei der Henne, wenn du nicht
Ersetzen willst die aufgewandte Kraft,
Sie hat vielleicht in Stunden enger Haft
Daran gewendet ihres Leibs Gewicht;

Und eines Kindleins sich gewiß geglaubt,
Und nicht geahnt, daß du nach Räuberart
Ihr neugebornes Kindlein, schwach und zart,
Aus warmem Neste schon hinweggeraubt.

Digitized by Google

Eine Apotheose.

Armes Mägdlein hier in Stall und Scheuer,
Aschenbrödel bei dem Küchenfeuer,
Findling, Nickel, braunes Gänsehannchen,
Aufgezogen von dem Bachsusannchen,
Nesseln schneidend einst am Gartenhage,
Alles tragend ohne Groll und Klage,
Schwebt befreit von bitt'rer Armut Fesseln
Hier als Pfauenauge ob den Nesseln.

Digitized by Google

Mären und Mythen.

Die Weisen vom Abendlande.

(Sommerfrischler.)

Hier herum muß liegen sie, die Wohnung
Der Gebenedeiten; — ja, sie kann
Nirgends anders liegen. — Hier im Tann
Oder dort in jener Birkenschonung!

Denn es steht geschrieben in dem Buche
Heil, — — Kapitel drei: „Es sei euch kund,
So ihr's findet in geweihter Stund',
Saget Dank! — Beendigt ist die Suche."

„Saget Dank! Beendigt ist die Reise,
So ihr einstmals findet blühend Stroh[1]
Von der Heil'gen Bettstatt, das so froh
Falter rings umschweben, unschuldweise."

Und dann weiter: „So ihr ros'ge Flocken[2]
Blumenfedern seht geweht aufs Gras,
Von der Heil'gen Daunenbette, das
Aufgeschüttelt sie so sonnentrocken."

---

[1] Marienstroh, Galium luteum.

[2] Federnelke, Dianthus plumaria, die Blumen einer Waldlichtung im Hochsommer.

Digitized by Google

„Freuet euch! — So ist's nach dieses Buches
Heiliger Beschreibung: — Wer gesund
Werden will, der kehr' auf diesen Grund,
Und verlaß die Stätten seines Fluches!"

„Und dann heißt es: Bleibet drei der Tage,
Bleibt vier, fünfe oben, baut ein Zelt
Auf der Höhe und vergeßt die Welt,
Ihr Gejammer, Elend und Gejage!"

„Habet also ihr euch vorbereitet
Auf ihr Antlitzschauen, mag's geschehn,
Daß ihr sie mit Augen werdet sehn,
Wann sie licht an euch vorübergleitet."

Digitized by Google

Märe vom Pirol[1].

Der göttliche Meiſter der Muſica,
Der Signor Pio, muß ſein wieder da.

Da Donna Tereſa auch heut' ihn ſucht
Dort, nahe dem See, in der Wälder Flucht.

Im goldengewebten, im ſchimmernden Kleid,
Und Schürze, der ſchwarzen, als trüg ſie Leid.

Was floh er, der Maeſtro, das ewige Rom?
Die ſtolzen Theater, den Petersdom?

Was floh er die Huld'gung der ſchönen Frau,
Der Donna Tereſa im Marmorbau?

Was floh er des Volkes begeiſtert Lob?
Um ſeine Sinne ſich Schwermut wob.

In ärmlicher Kutte, im Mönchsgewand,
Durchirrt er als Bettler das weite Land.

Durchirrt er germaniſches Waldrevier;
Ach, Donna Tereſa, ſie ſucht ihn hier!

Mit ſüßeſter Stimme, ſo ruft die Frau
Ihr „Signor Pio" durch Feld und Au.

---

[1] Der Pirol hat ſeinen Namen von ſeinem Ruf, der ähnlich lautet. Genauer jedoch lautet derſelbe wie: „Signor Pio".

Digitized by Google

Mit flötenden Lauten, daß weit es ſchallt,
Ihr „Signor Pio“ durch Berg und Wald.

Ob immer noch hinter dem Flüchtling her,
Erhaſchet doch hat ſie ihn nimmermehr. —

Ha! Wäre verwandelt zum Vogel wohl
Nun Donna Tereſa und hieß Pirol? —

Digitized by Google

Legende von der Stephanusroſe[1].

Drei Finger hoch zum heil'gen Schwur erhoben,
Die Arme ausgeſtreckt,
So ſtandeſt du, als bei der Feinde Toben
Ihr Hagel dich bedeckt.

Von blut'gen Strömen grauevoll überfloſſen
Geſicht und Haupt; —
Wie anders jetzt von Purpur übergoſſen
Und grün umlaubt.

Wie anders jetzt den müden Leib bedecket
Von grünem Kleid,
Doch immer noch die Finger ausgeſtrecket
Zum Zeugeneid. —

Als blut'ger Mahner biſt du wiederkommen
Aus ſtiller Ruh',
Und ew'ges Zeugnis haſt du übernommen,
Stephanusroſe, du!

[1] Pfingſtroſe, Paeonia officinalis.

Digitized by Google

Mythe vom Diſtelfalter[1].

Des Wucherers Seele im Faltergewand
Läßt ſehen ſich wieder, da, dort im Land:
Gott ſei uns gnädig! — Ihr lieben Leut',
Ich ſag' es nach Wahrheit: 's kommt teure Zeit.
Schon ſind geronnen
Herab von den Bergen die Hungerbronnen. — —

Es war vor alters, da war einmal
Ein reicher Bauer in dieſem Thal,
Rings tobte im Lande des Hungers Qual.

Ob unerſchwinglich des Brotes Preis,
Er dachte immer: Wer weiß? — Wer weiß? —

Die Scheuern, die Kiſten und Käſten voll,
Das machte den Geizhals noch ärger toll.

Soll los ich ſchlagen? — Wie glänzend! — Doch,
Ich treibe die Preiſe wohl höher noch! —

Ein guter Jahrgang darüber kam,
Daß alles in Hülle und Fülle ſchwamm;
Der Geizhals ſich ſelber das Leben nahm.

---

[1] Der Diſtelfalter, Vanessa cardui, zeigt ſich meiſt nur in kalten, regneriſchen, unfruchtbaren Sommern und bedeutet, wenn er maſſenhaft auftritt, Mißwachs und teure Zeit.

Digitized by Google

Doch wenn der Weizen und Roggen dünn,
Und Disteln wuchern im Felde drin,
Der Rebstock kahl und die Bäume leer,
Dann leidet's ihn nimmer im Grabe mehr.

Als Distelfalter so wohlbekannt
Er wegentlang schwebet im Flickengewand;
Warum wohl? — Warum wohl? — Ihr lieben Leut':
Er freut sich so herzlich: 's kommt teure Zeit!
Schon sind geronnen
Herab von den Bergen die Hungerbronnen.

Digitized by Google

Der goldige Acker.

Glänzt es von drüben nicht ſchön wie Gold?
Ein blühendes Rapsfeld wohl ſein es ſollt',
Doch iſt es nur Unkraut, nur Hederich; —
Potztauſend, der Acker des Eberich!

Es kam ins Dörflein ſo dann und wann
Im Herbſt und Frühling der Samenmann
Mit ſeinem Weibe, der roten Hann'.

Sie gingen ſelbander von Haus zu Haus
Und wogen und maßen den Samen aus;
Da kam ſie zu einem ſo nebendraus,

Der reichſte Bauer war's weit und breit,
Mit einem Gewiſſen ſo breit wie weit,
Und über dem allem ſo arg geſcheit.

Rapsſaat, die kauft er, doch wie er pflog,
Daß er bei Handel und Wandel log,
Das arme Weib er ums Geld betrog.

Da fluchte die Hanne: „Für dieſe That
Zu Unkraut werde die ganze Saat!"
Glänzt es von drüben nicht ſchön wie Gold?
Ein blühendes Rapsfeld wohl ſein es ſollt',

Doch iſt es nur Unkraut, nur Hederich; —
Beim Kuckuck! Der Acker des Eberich! —
Wahrhaftig! Er iſt es, man kennt ihn ſchon
Seit Menſchengedenken am gelben Ton.

Digitized by Google

Spuk auf der Burgruine.

Ein ſtattlicher Haſe
Sitzt hier im Graſe
Der Burgruine
Mit ſpöttiſcher Miene.

Macht Männchen viele,
Macht andre Spiele,
Fährt fort zu ſpaſſen
Mit Schalksgrimaſſen.

Bei Gott! Ich wette:
Das iſt die Stätte,
Wo ſie begraben
Den Hofnarr haben.

Dort ſchlüpft die Eidechſe
Hinein in den Spalt,
Wie iſt doch die Hexe
Geworden ſo alt?

Aus Wurzel und Knorren
Schaut bös ſie herfür;
Die Eiche mußt' dorren
Ob ihrer Thür.

Digitized by Google

Der alte Magiſter Krafft
Im Grund dort ſo emſig ſchafft,
Er ſuchte den Stein der Weiſen; —
Maulwurf iſt jetzt er geheißen.

Man fand ihn, da er verſchloß
Sich ſelber im Erdgeſchoß,
Vertrocknet ob ſeinem Tiegel,
Wo jetzund die Maulwurfshügel.

Da war der Bruder des Herrn
Von Welſchland gekommen, fern,
Landsknecht, Scholar daneben,
Nun wollte er Schätze heben.

So zwiſchen Zwölf und Elf. —
Im Buſch da murmelt's: Gotthelf!
Er war's, der mit keckem Mute
Sich ſchnitt hier die Wünſchelrute.

Und Jodler und Triller
Singt dort der Pirol
Vom Thale der Ziller,
Im ſchönen Tirol.

Goldglänzende Kappe,
Sie kleidet recht
Den zierlichen Knappen
Und Edelknecht.

Digitized by Google

Der Troubadour.

Der Sänger der Lieder
Vom ſchönen Burgund,
Läßt hören ſich wieder
Im Tannengrund.

Zum Sänger erkoren
Dem Waldrevier,
Und wiedergeboren
Als Droſſel hier.

„Bin lange geſeſſen
Im Grabverließ,
Hab' vieles vergeſſen,
Was einſt ich verhieß.

Doch Eines, doch Eines
Mir treu verblieb:
Erinn'rung an feines,
Herzinniges Lieb.

Gott! Wann ich nur wüßte
Dort von Burgund,
Ob keiner ſie küßte
Derweil auf den Mund?

Kein andrer dem Kinde
Jetzt Lieder ſing'?
Ob Theodolinde
Noch trägt meinen Ring?"

Digitized by Google

Amellusaſter-Märe[1].

Wohl hat gedient des Müllers kleine Magd
Schon viel der Jahre um geringen Lohn,
Zum reichen Meiſter noch kein Wort geſagt;
Verſchwieg'ne Liebe trug ſie zu dem Sohn.

Und ob der gleich noch nie mit ihr gekoſt,
Geſprochen nie mit ihr von Liebe, — nein!
Trug in ſich ſelbſt ſie einen hohen Troſt:
„Darf ich ja doch in ſeiner Nähe ſein.“

Doch heute hoch von einem Wort beglückt,
Von einem kleinen Liebesdienſt genährt,
Und morgen wieder tief hinabgedrückt,
Ward von der Sehnſucht endlich ſie verzehrt.

„O laßt mich doch hierum begraben ſein!
Im Gärtlein draußen ſtill, da laßt mich ruh'n!
Getreu gedient hab' ich jahraus, jahrein,
Ach, den Gefallen bitt' ich mir zu thun!“

Und nun, nachdem gedrückt ſie ſeine Hand,
Ihn angeſchaut noch einmal tief und voll,
Noch ein Gebet für ihn hinaufgeſandt,
Schied freudig ſie vom Leben ohne Groll.

---

[1] Amellusaſtern an verwittertem Zaun deuten auf einen bäuerlichen Hausgarten.

Digitized by Google

Nun bietet ſie, wann er vorübergeht
An der Amella Blütenbüſchel heut',
Dort in Gedanken manchmal ſtille ſteht,
Wie einſt als Mädchen freundlich ihm die Zeit.

Digitized by Google

Vater und Kind.

Ach, ſinge, Kind, nicht ſtets den Tod herbei
Mit deiner Sterbelieder-Melodei!
Sei ſtille mir von Scheiden und von Grab,
Da du doch ſein ſollſt meines Alters Stab!

Lieb Vater, ſieh: Bin fröhlich und geſund,
Weiß nicht, was mir kommt ſtetig in den Mund;
Lieb Vater, ſieh: Weiß nicht, wie mir geſchieht,
Daß ſingen muß ich dieſes Sterbelied.

„Wie machſt, o Liebling, mir das Herz ſo ſchwer!
Beim ew'gen Gott: Da iſt kein Halten mehr!
Da hilft nicht Mahnung mehr und nicht Verbot,
Wo angemeldet alſo ſich der Tod!"

Digitized by Google

Das Maisfeld.

Hie Zahnmaisfelder[1]
Zum Dorf empor,
Wie klirrende Wälder
Von Zuckerrohr.
Neger, Flamingo
Und Piſanghain,
Gott! in Domingo
Man glaubt zu ſein!

Den Schäften, den hellen,
Dem Mutterhaus,
Haare[2] entquellen,
Nicht ſchwarz und kraus;
Nein, blond und golden
Und rötlichbraun,
Wie ſchönen, holden
Normannenfrau'n.

Der Ocean rollte
Wogen heran,
Die Jungfrau tollte
Den leichten Kahn.

[1] Schwäbiſche Benennung.
[2] Die Piſtille des Maiſes.

Digitized by Google

Verſchlagen, verſchlagen
Nach fernem Bord,
So ward nach Tagen
Die Maid aus Nord.

Die liebliche Hilde
Im Fichtenboot
Umſtanden Wilde,
So kupferrot;
Sie ehrten, wie billig,
Die ſchöne Fracht,
Sie beugten ſich willig
Der Schönheit Macht.

Sie lehrte die Wilden
Den Ackerbau,
Zu Saatengefilden
Ward Flur und Au;
Wenn nur die Inſel
Drüben nicht wär',
Wie blut'ges Gerinnſel,
So wogt es her.

Die ſchwimmende Flotte
Im Rudertakt,
Und drauf eine Rotte
Karaiben nackt. —
Wie lohten, wie glühten
Die Stengel Mais,
Worauf ſie brieten
Der Opfer Fleiſch.

Digitized by Google

Die Haare, die blonden,
So unverſehrt,
Die wurden nach Monden
Dem Mais beſchert,
Als ſtill Vermächtnis
Der Wikingsmaid
Und zum Gedächtnis
Der Nordlandsheid'.

Die her einſt gefahren
Auf Wogen wild,
Die ward nach Jahren
Zum Götterbild; —
Zu tönenden Hallen
Von Klingbaſalt,
Zu Teocallen
Das Volk hinwallt.

Digitized by Google

Oswald und Klara.

Ein Stück Ewigkeitsleben.

Digitized by Google

Vergangenheit und Zukunft bunt gemengt,
Die Gegenwart zuweilen eingesprengt,
Der Nähe Bild, sowie der fernsten Zeiten,
Ein bunter Farbenstreif der Ewigkeiten.

Ewigkeitsleben.

Es ist wohl für gewiß anzunehmen, daß im Laufe der Ewigkeit unzählige Aneinanderreihungen des schon viel tausendmal Aneinandergereihten, unzählige Gruppierungen des schon viel tausendmal zu einander Gruppierten, unzählige Wiederholungen des schon viel tausendmal Wiederholten vorkommen werden, vielleicht sogar nach einem gewissen Rhythmus, einer bestimmten Ordnung, einem Gesetz. — Ja, und wer wollte es bestreiten, ob Neigung, sympathischer Zug verwandter Seelen nicht hieraus zu erklären, die Antipathien nicht gleichfalls hierin zu suchen wären? — Und bei Gott, Klara: Wer es vermöchte, wem es gelänge, eine seinem Ich entsprechende, ähnliche, gleichwertige Gruppierung seiner Atome — vielleicht besser gesagt: der Mosaiksteinchen seines Lebensbildes — durch die Ewigkeit zu verfolgen! Freilich nur durch den winzig

Digitized by Google

kleinen Bruchteil der Zeit, der uns Eintagsweſen Ewigkeit dünkt, — die auf unſere jetzige Erde entfallende Zeit würde uns kaum minutenlang vorkommen, das Leben auf derſelben jedoch lange nicht zum Schlechteſten gehören. — —

Denn: Waren wir nicht ſchon lange vorher Bürger des Weltraums, unendlich lange vorher, ehe die Erde war, ehe die Sonne war? — Und war irgendwo oder irgendwann je einmal was geſchehen, ohne daß wir, d. h. unſere Atome, nicht möglicherweiſe hätten dabei geweſen ſein können, und warum ſollten wir ſomit nicht vieles, ja vieles wiſſen? — Freilich das nicht, in wievielter Wiederholung dies oder das geſchehen iſt. —

„Brauchſt nicht in Büchern zu leſen
Aus ferner Zeit,
Biſt du doch dabei geweſen
Von Ewigkeit.

„Schulweisheit tappt oft daneben; —
Dein Geiſt, ſo klar,
Alleine kann Auskunft geben,
Untrüglich, wahr."

Und warum, liebe Klara, ſollten wir nicht verſuchen, uns ſelbſt, unſern Treubund, unſern Ewigkeitsbund an der Hand dunkler Rückerinnerungen weiter und weiter zurück, noch hinter die Rückerinnerung zu verfolgen? — Uns in dieſen oder jenen Seligkeitszuſtand wieder hineinzuverſetzen?

Digitized by Google

Rückflucht.

„Laß, o herrliches Weib, zurück zum gemeinsamen, alten
Zelt uns flüchten anjetzt als Verwandelte: Goldiges Pistill du
Wiedrum göttlich Gemahl, ich purpurfarb'ne Anthere. —
Und so gesättigt vom Sein aufs neu nach der seligen Wohnung
Rück uns wenden, die wir in thörichtem Drange verlassen. —
Wohl uns! Stehen bereit für uns beide doch bräutliche, weiche
Betten in reizender Wahl in der Blumen himmlischen Zelten!"

Und dann noch früher:

„Früher noch, da wir gewohnt in der einsam kühligen Grotte,
Tropfen an Tropfen entfloß in melodisch ewigem Gleichfall
Langsam der Decke, sofort sich fügend zu Zwillingskrystallen. —
Sieh doch, Geliebte, wie schön zusammen wir beide geboren!
Nächtiger Mutterschoß trug beide uns, Oswald und Klara!"

Und warum nicht versuchen auch seitab des Weges und weiter hinaus an der Hand dunklen, ungestillten Sehnens im Weltraum zu schweifen? — Denn:

„Es möchte gerne
Auf sel'gem Sterne,
Befreit von des Leibes Banden,
Die Seele landen."

Digitized by Google

Nebelflecken.

In des Welltalls fernen Nebelſunden
Hat mein Auge einen Strand gefunden,

Eine Inſel, eine Felsruine,
Wo ſie niſten, dieſe Pinguine;

Wo er legt, der Silberſchwan, der Reiher,
Ungeſtöret ſeine gold'nen Eier

Je nur eines, um die Kraft zu ſchonen
In der Weltzeit Jahresmillionen.

Und das Küchlein mit dem woll'gen Flaume,
Ausgebrütet an dem Uferſaume,

Wird Planet auf ſeinem Wandelgange,
Folgt der Mutter in bewußtem Drange;

Nach dem Schirm der Flügel bänglich munter,
Scheu ſich flüchtend, wenn der Tag hinunter.

Wohl, ſie werden ſich flüchten unter den Schirm, unter die Flügel ihrer Mutter, alle die Küchlein am Abende der langen Nacht. — Und gewiß: Es wird eine lange und kalte Nacht werden, doch nicht ohne endlichen Morgen. Die Brut iſt zu Grunde gegangen mitſamt dem Schwan. Auch das

Digitized by Google

Küchlein Erde, obſchon es ſich nicht unter den letzten befunden hat, die bänglich furchtſam die Fittiche der Mutter aufgeſucht haben, vielleicht eine Weltſekunde, d. h. eine Jahrmilliarde früher als einige der andern, wird ohne Gnade das Los der andern zu teilen gehabt haben. — Was thut's? Was liegt an dem Küchlein Erde? — Es wird nicht vermißt werden, ſo wenig als die andern, ſo wenig als der Schwan. Es giebt ja der Schwäne ſo viele, was liegt doch an einem? — Und was liegt weiter daran, welchem Aasgeier ſein Kadaver zur Beute fällt?

In des Weltraums fernem Nebelblinken
Wird dereinſt ein dunkler Stern verſinken.

Wird verſinken ſpurlos, mitgeriſſen
Nach des Raumes grau'ſten Finſterniſſen.

Wird verſchwinden lichtlos, keine Spuren
Rückwärts laſſend in den Lichtazuren.

Wird verſchwinden lautlos, ohne Klage;
Nur ein kleiner Winkel hält die Sage:

Daß ein Lichtquell ruhmlos hab' geendet,
Was nicht recht ſei, da er doch geſpendet

Licht und Wärme nach entfernten Zonen
In der Weltzeit Jahresmillionen.

Digitized by Google

Sonne.

„Stolze Jungfrau, ſtrahlend ſchön, doch ſpröde:
Einmal ſtehſt du einem Mann noch Rede!

Einmal, einmal wirſt du ſein bezwungen,
Und vom Schlackengürtel ſein umrungen!

Wann der eiſ'ge Weltenraum als Freier
Abgeriſſen deinen Strahlenſchleier!

Oftmals noch entfliehſt du ſeinem Minnen,
Einmal, einmal wirſt du nicht entrinnen!

Einmal, einmal in des Raums Revieren
Deine ſtolze Jungfrauſchaft verlieren."

Wohl, es wird dir nicht beſſer ergehen, als es Millionen von Sonnenjungfrauen ſchon gegangen iſt und noch gehen wird. In welches Dörflein des Gaus — ſagen wir kühner — welche Region des Weltraums — du dann hingeraten, — ſagen wir waghalſig — hinein verſchlagen ſein wirſt, wer kann es wiſſen? — Muß doch das Weib dem Manne folgen, ginge es auch bis jenſeits des Meeres. Denn genau genommen, biſt du kaum weiter als das erſte beſte Bauernmädchen, das wieder einen Bauern oder, wenn's gut geht, einen Handwerker der Stadt heiratet.

Digitized by Google

Aber eine nach menſchlichem Sinne zärtliche Mutter biſt du nicht. Du haſt kannibaliſche Gelüſte und verſchmäheſt dein eigen Fleiſch nicht. Ehe du einmal zu Grunde gehſt, wirſt du deine ſämtlichen Kinder vorher aufgefreſſen haben. — Und ſiehe: Da kommt ſchon ſo ein kleines Söhnlein, das dir verfallen iſt. Es iſt auf der großen, blauen Wieſe da draußen mit einem betrunkenen Vagabunden, genannt Komet, zuſammengeſtoßen und von demſelben etwas unſanft aus ſeinem Weg geworfen worden.

Wieder iſt aus ihrer Bahn geſtoßen
Eine Welt von einem Namenloſen;

Wieder ſie von ihren Lebeweſen
Rein gefegt mit einem Flammenbeſen. —

Sieh, der Anprall drängt ſie zur Spirale,
Wieder geht's mit einer Welt zu Thale,

Wieder geht's in lichterfüllter Kläre
Hin den Weg zur Sonnenatmoſphäre.

Digitized by Google

Auf der Welt der Blumenvögel.

Schlafe, ſchlafe, ſchlafe,
Rieſenagave!
Vom Stengelhalter
Sind fort die Falter!

Ja, es war kaum auszuhalten vor ſtechenden Weſen, ähnlich den Moskitos. Die dicke, qualmige Luft war dicht von ihnen erfüllt. — Ich trat in einen Wald voll wunderbarer Blumen. Auffällig war es mir, daß hier vom Ungeziefer wenig zu verſpüren war, bis ich die Entdeckung machte, daß all dieſe ſchönen, gewimperten Blätter, dieſe rachenförmigen, ſo brennend rot gefleckten Blumen mit den purpurnen Drüſenhaaren Inſektenfreſſer ſeien. — Dann waren noch andere da, die ich, hätte ich ſie auf der Erde geſehen, den Orchideen zugeteilt hätte. Großmächtige, buntgefleckte Blumen, halb Vogel, halb Inſekt. — Dann wieder andere auf hohen Schäften gleich den Agaven. — — Bald iſt der Sommer vorbei — ſo ſprach mein Begleiter —, dann werden all die wundervollen Blüten, die du da ſiehſt, vom Mutterſtamme ſich ablöſen, um dem Winter zu entfliehen. — Es iſt jetzt nahe daran, daß ſie flügge werden. — Drüben auf der andern Halbkugel iſt beſtändiger Sommer. In ungezählten Scharen, die in ihrem Zuge die Luft verfinſtern, ziehen ſie dorthin.

Digitized by Google

Auch sind sie dann so herausgefüttert, daß sie auf lange Zeit keiner Nahrung bedürfen. Freilich wäre für sie da drüben auch keine zu finden. Es ist eine heiße, trockene Landschaft mit schattenlosen Euphorbienwäldchen und stachlichen Sonnblumengehägen. — Dorthin ziehen sie, um dann nächsten Sommer zum Mutterstamme zurückzukehren.

„Vögel sind wir mit beperlter Schwinge,
Aber nicht so erdenweltgeringe;

Falter sind wir, riesige Phalänen,
Hurtig geht die Reis' auf unsern Kähnen.

Blumen sind wir, an der Zweige Spitzen
Angesaugt wie an der Mutter Zitzen. —

Zu entfliehen düstern Horizonten,
Nach dem Sommerlande, dem besonnten,

Haben wir in ungezählten Scharen
Diese Wolkenpfade heut' befahren."

Auf dem nahen See wirbelte es von rosen- und purpurroten, grünen, blauen und orangefarbenen Kugeln untereinander. Sie glichen den kleinen Ballons, die auf den Jahrmärkten von Kindern gekauft werden, die sie dann an Fäden fliegen lassen. Sie sind eine große Art von Wasserspinnen, deren jede sich einen Ballon gesponnen und angehängt hat. —

Unzählige, den Chamäleonen ähnliche Wesen kletterten auf den Bäumen umher. Ihre glatte Haut schillerte in allen Farben des Regenbogens. Ihre ungeheuer lange Zunge blitzschnell aus dem Maule herausschnellend, schienen sie gleichfalls

Digitized by Google

dem Insektenfange obzuliegen. — Unten am Damme des Ufers erscholl ein dreimaliges Pfeifen wie „Wache heraus!“ — Eine Kolonie von geschildeten Wesen, die ein Dorf sich erbaut hatten und regelmäßigen Wachtdienst zu halten schienen. — Wenn du noch eine Weile hier bleiben willst, so sprach mein Begleiter, so kannst du einer Schlacht zusehen, die sie mit dem Schwarm reisiger Ameisen, die von jenem Berge dort herabziehen, demnächst schlagen werden. — Beide, ihrer Intelligenz nach, die höchstgestellten Wesen dieser Welt. — — Doch hast du nicht selbst mehr eine schwache Erinnerung von eigenem einstigen Leben dahieroben? —

Digitized by Google

Ein weiteres Stück Ewigkeitsleben.

„Nicht, wie sie war, als still ihr stand die Uhr,
Nicht so, wie sie das Grab mir jüngst genommen,

Mir ist es stets, als könnt' allein sie nur
Als schönes, braunes Mädchen wiederkommen."

Es ist doch eine wonnige, schön gelegene Station, diese Erde, wie man sie in unserem Sonnensystem kaum trifft. — Mir ist, als sei ich schon öfter hier ausgestiegen, über Nacht geblieben, ja hätte einige weitere Tage mich hier aufgehalten. — — Gott, wie ist mein Gedächtnis so schwach geworden! — Das kommt vom Alter, von hohem, hohem Alter. Denn wahrhaftig: Ich bin furchtbar alt, geradezu steinalt, und da ist's kein Wunder, wenn man vergeßlich wird. — Kommt mir alles so bekannt vor! — Ach, wann war es doch, als ich das letztemal hier abstieg? — Ich selbst bin erst einige Tage hier, sagte der Mond, der Diener des Gasthofs, der in den Wagen hineinleuchtete. — In der Gaststube ist alles voll. Ein schönes, braunes Mädchen rückt plötzlich an meine Seite und trinkt mir zu. Fast scheint es mir, daß Sie mich kennen? — Sie lachte heiter auf: Als ob du mir fremd wärest? — Erinnerst du dich nicht mehr deiner Klara, die du für tot hier zurückgelassen? — — Gott, meine Klara! — Und wie gut

Digitized by Google

du wieder aussiehst! Wie rotwangig! — Ja, nicht wahr; ich sehe gut aus. — Rücke näher, denn du bist mir noch den letzten Kuß schuldig. —

Wir werden noch vielmal einander was schuldig bleiben, liebe Klara, denn nur der Drang, alles gut zu machen, alles Versäumte wieder einzubringen, ist's, was uns ewig wieder zusammenführt. — Traurig für uns beide, wenn wir je einmal miteinander quitt würden. — Ich habe an dich noch eine selige Nacht zu fordern, und nach dem Sprichwort: „Der Eben und der Uneben haben einen ganzen Laib miteinander aufgegessen", werden wir für die ganze Ewigkeit nicht miteinander quitt werden. Wir sind es auch da nicht geworden, als wir uns das vor-vorletztemal trennten. —

Sie schwieg, wie um sich zu besinnen. — Du hast recht, lieber Oswald, aber hierin bist du im Irrtum, da du meinst, wir hätten dazumal hier in der Nähe gelebt. Nein, es war weit von hier, drüben über den großen Wassern. — Ja, es war eine schöne Landschaft voller Palmen und schöner Früchte. Auch trugen wir beide ein schönes, rosenrotes Federkleid und konnten uns frei in die Lüfte schwingen. Und weißt du noch, wie du einen Cormoran von mir abwehrtest, der unsere Jungen fortnehmen wollte? — Und welch große Freude wir hatten, als dieselben flügge waren? — Ja:

Sage, gedenkst du der Bucht, der beschatteten? — Sage, gedenkst du
Noch der Mangroven Gehölz und der Heimat des schlanken Flamingo?
Still doch! Denkst du der Zeit, wo hinter wallendem Schilf du

Digitized by Google

Brüteteſt? — Sonnendurchglüht und tiefblau glänzend die Flut lag?
Denkſt du des einſamen Sees mit den ſchilfigen Ufern, o Schatz, noch?

Freilich! Als ich für tot dalag, ließeſt du mich zurück. — Es konnte nicht anders ſein. — Doch unverhofft trafen wir uns wieder, aber da waren wir Menſchen. Nicht, als ob wir hierdurch glücklicher geworden wären. Im Gegenteil: Es warteten unſerer Sorgen, die wir früher nicht gekannt hatten. Wie boten uns nicht dereinſtmals Golf und Strand Nahrung die Fülle? — Und doch war es auch ſchön, wenn wir ſo zu Oſtern durch den Birkenwald wandelten, rechts und links die Anemonen blühten und die Vögel ſangen. — Und wann wir miteinander auf dem Felde arbeiteten, du das Morgenbrot brachteſt und ich die Wieſe mähte, — weißt du's noch, dicht am Walde? — Wann die Kinder dann kamen, Erdbeeren ſuchten und in ein Sträußlein banden? — —

Doch wie lieb von dir, daß du mir auch heute wieder in gleicher Wonnegeſtalt erſchienen biſt! — Möchteſt du doch durch alle Ewigkeit immer mir ſo erſcheinen!

Sieh: nicht wiſſen mich laſſ', wann wieder du kehreſt und neu mir
Wiedrum kreuzeſt den Pfad als Wonne der Augen: Die ſeid'nen
Königslöckchen der Stirn und der edelgeformeten Schläfen. —
Nein! In Ewigkeit mögſt du ſtets mir erſcheinen in gleicher
Wonnegeſtaltung, und ſieh: wer weiß es, ob nicht die gleichen
Worte geſprochen ich ſchon unzählbar im Laufe der Zeiten,
Daß du erſchienen mir jüngſt als ſo reines und herrliches Wieder.

Digitized by Google

Hätten wir uns heute nicht wie in reinem Zufall — doch wer weiß dieß? — getroffen, wer weiß, wann es wieder geſchehen wäre. — Vielleicht ſo bald nimmer in dieſer Menſchengeſtalt. Wäre doch beſſer geweſen, ſich die Welt von oben herab anzuſehen, als nach Menſchenart „im Schweiß des Angeſichts ſein Brot zu eſſen“. — Ja gewiß, liebe Klara: Wir ſind ſchon unzählbar oft bei einander geweſen, früher, weit früher, wo dieſe Erde noch nicht war. — Ja:

Iſt's möglich nicht, daß beim Gewander
Durch alle die Ewigkeit,
Wir ſchon einmal miteinander
Getragen ſo Luſt wie Leid?

Wir ſchon einmal ſchüchtern, hehlig
So ſchloßen der Liebe Bund,
Gedrückt dann ſo himmliſch ſelig
Uns Küſſe auf Wang' und Mund?

Wir ſchon einmal ſpät und frühe
Uns ſorgten ſo manches Jahr?
In ſeliger Liebesmühe
Aufgezogen der Kinder Schar?

Ob wir uns wiederum einen
In ſeliger Liebe ganz?
Ob wir uns nochmals vereinen
Zu heiliger Allianz?

Digitized by Google

Gewiß wohl, ſollt' auch entſchwinden
Und ſplittern der Erde Kern!
Das Leben iſt ewig. Wir finden
Uns wieder auf anderem Stern.

Und dann noch früher: Da, als wir vor einer fleckigen Leuchte mit rotſchauerlichem Glanze nach der jenſeitigen warmen Scheibe flohen? Du dich nicht trennen konnteſt von unſerer gemeinſchaftlichen Baummutter, du dich feſthielteſt am Gezweige, und wir die Letzten waren vom Wanderzug? — Wohl, da hieß es:

Da drüben iſt ſchöner Tag;
Komme, wer kann und mag!
Wer ſatt iſt des Lebens, bleibe,
Wir flüchten zur andern Scheibe!

Das Rohe, es trennt ſich leicht,
Das Mutterkind weint vielleicht,
Möcht' länger am Zweig noch ſitzen,
Wie Kinder an Mutter Zitzen.

Die Mutter, ſie mahnt: 's iſt weit,
Auf, eilt, es iſt höchſte Zeit!
Ihr alle ſeid flügge! Flügge!
Nächſtſommer zu mir zurücke!

Digitized by Google

Eine Jahrmilliarde nachher.

Es hat zu vergeben
Der Priester der Kunst
Nach freier Gunst
Ewiges Leben.

Du mit dem schwarzen Haar,
Reich ihm dein Lippenpaar,
Reich ihm die Wange zum Kuß,
Ohne Verdruß!

Freundlich mit Wonne ihn tränke,
Bräunliche Maid,
Auf daß er dir schenke
Unsterblichkeit!

Als ich im Wald mich erging,
Rosengeschling
Sich mir an die Kleider hing.
O schlängest auch du
Zu meiner Seele Ruh'
Um mich die Arme fester,
Du Rosenschwester!

Digitized by Google

Auf der Welt der Chrysaliden.

Und an den Zweigen, den Aesten, den Kopf tief unten,
Hängen zu Tausend, Tausend, die glänzend bunten
Chrysaliden
Im Werdefrieden — — —
Bis der schön bläuliche Tag
Leuchtet über die Berge,
Und am Euphorbienhag
Sprenget der Puppen Särge. —

Ueberall tellergroße, ja schüsselgroße Blumen mit gewimperten Drüsenhaaren. Blumen mit willkürlicher, freier Bewegung und deutlichem Bewußtsein. — Adlergroße Schmetterlinge mit wunderbarer, übermenschlicher Intelligenz. Die höchstgestellten Wesen dieser Welt. — Diese ihre Wertung auch ihren Schwingen in herrlichem Symbole aufgedrückt, im Symbole des Pfauenaugs. Das Symbol, das nur auf den Vollendetsten der Welten den Vollendetsten von deren Wesen als hohe Wertung aufgedrückt ist. — Ja, Klara: Auch auf der Erde waren einige armselige, verkümmerte Vertreter dieser Sternenkinder einst anzutreffen. — Weißt du es noch, wie auch wir schon einmal, doch halt, schon tausendmal vor unmeßbar langer Zeit — unter diesem Pfauenbanner uns trafen? —

Digitized by Google

Sage, gedenkst du der Zeit, der beseligten, wo noch als blaue Blum' auf der Wiese du standst, und ich als begehrlicher Falter Stolz auf den Flügeln das Bild mit dem Ewigkeitsauge, der hohen
Inschrift rosig und blau auf pfauschweifschimmerndem Grund trug:
‚Ich das Allsehende bin, das Allwissende! — Ich in des Tages Morgenverkündendem Rot sowie in der Nacht bin, und niemals Kenne ein Gestern, denn Mein, ja ewiglich Mein ist das Heute!'
Denkst du des lenzlichen Tags und der Wies' noch, da ich von deinen
Lippen, o Blumengemahl, sog Honig des köstlichen Daseins?
Da du Besuche empfingst am hellichten Tage und frei von Menschlichem Sündegefühl du Küsse empfingest vom Gastfreund.

Dort drüben andere unter dem Banner des Morgenrots unserer früheren Heimat Erde. — Wie, haben wir nicht auch diese in armseliger, zwergiger Form schon einmal dort gesehen? — Da, als wir Menschen waren und einen Spaziergang durch den lenzsprossenden Wald miteinander machten und ich ausrief:

„Diesem erstorbenen Wald und gedorretem Laube entschwebst du Sonnengeländen nun zu wie ein erlöseter Geist;
Falter des Morgens im Kleid des erstehenden purpurnen Tages:
Zürne dem Pilgernden nicht, wann dich sein Athem bestreift!"

Weithin ein Schlummerfeld von unzähligen Puppen, die an seidenen Strängen von den Aesten der Bäume niederhängen. —

Digitized by Google

Ja, Klara: Erinnerſt du dich nimmer einſtigen Evangeliums der Erde?

Würdeſt forſchen du in heil'gen Büchern,
Könnteſt leſen du von Leichentüchern,

Die da eingehüllt zu ſtiller Ruhe
Den Erlöſer in der Grabestruhe. —

Nicht wie ſo in kühle Felſenlade
Iſt gebettet hier der Leib der Made.

Nicht wie ſonſt in dumpfe Grabesbaue, —
Nein, gehängt an ſchlanke Seidentaue,

Weich umſpielt von ſüßen Blumendüften,
Frei ſich wiegend in den ſanften Lüften,

Schlummern ſie in ihren Grabeslinnen,
Dieſe Schläfer, dieſe Schläferinnen,

Bis erwachend frei im Morgenſcheine
Sie entflieh'n im Glanz der Edelſteine.

Digitized by Google

Rückkehr zur Erde.

Jetzt vom Ufer dieſer Pfaugefieder
Nah'n wir uns der eig'nen Sonne wieder,

Unaufhaltſam mit Gedankenſchnelle,
Stät im Auge ihres Lichtleins Helle,

Unverrückt das Fünklein im Gewimmel
Feſtehaltend ſeinen Platz am Himmel.

Aber ſieh: Statt ſtrahlender und ſatter,
Kleiner wird's und dürftiger und matter,

Bis verſchwunden jetzt das Fünkchen Helle,
Leer ſich zeigt die ferne Lichtesſtelle,

Niemand da iſt, der dem Wandrer kündet:
Tauſend Jahr' ſchon ſei ihr Licht erblindet.

Digitized by Google

Landung auf einer unfertigen Welt.

Es war ein trübes und mattes Licht, das auf diese Wasserwelt herabfiel, kaum etwas heller als gewöhnlicher Sternschein. Gerade vor mir, in unendliche Ferne sich verlierend und mit dem Horizont sich vermischend, lag eine mächtige Tangwiese. — Ungeheuer hoch wie ein riesiger Wald ragte Geflecht an Geflecht mit wirren, ineinander verstrickten Armen, gipfellos wie ein vom Sturm geknickter Hain. Jede Ranke, jedes Blatt in zartestem Rot, im mattesten Grün, im lichtesten Blau, durchscheinend wie Gallerte. Das seichte Meer selbst phosphorescierend in grünlichem Glanz. — Leuchtende Wesen tauchten darin auf gleich Raketen. — Sieh, all diese Wesen sind selbstleuchtend, sprach mein Begleiter. Da sie des Lichts entbehren müssen, ward ihnen das Vermögen, sich selbst leuchtend zu machen, um so sich und ihre Umgebung zu erhellen. Schau her, welch unermeßbare Menge dieser Scheinwerfer! Lichtfackeln, Lichtfunken und Lichtkugeln tauchten ringsum auf. Viele derselben blau oder weiß wie elektrisches Licht. Man konnte den ganzen Organismus dieser Wesen durchschauen, so zart und durchsichtig war der Leib. Lebendigen Sternschnuppen gleich schienen sie nach Art fliegender Fische über das Wasser hinzuschießen. Aber bei all dem keine freudige Welt. Nirgends

Digitized by Google

ein fröhlicher Laut, nirgends Musik. Kein Laut, als gurgelndes Geräusch des Wassers oder Klatschen des Tangs auf der grünen Fläche des dunklen Meeres.

Eine dichte Wolke verhüllte auf einmal das matte Licht des größeren Sterns, der als ferne Sonne einen helleren Strahl herabgeworfen hatte. Auf einmal entbrach derselben eine riesige Feuergarbe. Ungezählte Meteore durchzischten den Luftkreis, und prasselnd fiel ein Steinregen nieder auf das so träge Meer und dessen noch trägere Tange. — Schon nach wenigen Minuten waren dieselben niedergeschlagen wie ein Kornfeld der Erde von einem Schloßengewitter. — — Das ist hier eine gewöhnliche, fast tägliche Erscheinung, sagte mein Begleiter, und dieser Tangwald da wird in unglaublich kurzer Zeit wieder nachgewachsen sein, und um dann freilich wieder und wieder das gleiche Schicksal zu erleiden. Denn, es ist noch heiß hier, heiß von nahem Feuer auf diesem Boden. — So, wie ein Löschtrog, in den der Schmied glühendes Eisen taucht, zischte auf das Wasser, kochte auf das Meer, und Dampf, wallender Dampf, wie aus einem ungeheuren Kessel, verhüllte jegliche, selbst kleinste Helle.

Immer schwärzer wurde das Dunkel, also daß ich meinen Begleiter nicht mehr zu erkennen vermochte, doch dieser begann nun selbst: Die ihrer ferneren Sonne zugewendete Seite dieser Welt hast du nun gesehen, nun kannst du, so du willst, auch die ihrer näheren Sonne zugewendete sehen. — Blitzschnell fuhren wir hin, wo über den Rand des Horizontes, je näher wir kamen, immer herrlicher eine Strahlenkrone aufschoß. — Wir standen am Rande: Der Wiederschein eines ungeheuren, wohl den vierten Teil des Himmels einnehmenden Glutofens

Digitized by Google

brandete uns entgegen. Ja, da lag in unheimlicher Nähe eine in rotglühendem Fluſſe an Schlackengürteln anbrandende, ziſchende, noch unfertige Welt. — Aber auch auf der wir jetzt ſtanden, war nichts als kahles Geſtein und verglaſte, wie Silber glänzende Ströme. — Hier wie dort iſt kein Leben zu finden, ſagte mein Begleiter, denn von allem abgeſehen: Furchtbar ſind die Stürme, die hier noch zeitweilig hauſen. —

Doch will mich bedünken, daß auch du und deine Klara in einem ähnlichen Tangwald — Gott, wie tauſende Male vielleicht, — ſchon gelebt hätten.

Digitized by Google

Auf kleinen Planeten.

Schau, wie sie schwärmen zerstreut wie Fünklein, die kleinen Planeten, —
Aus sich weichend zumeist und fliehend des Mächtigen Nähe,
Nimmer gemeinsame Bahn auswandernd, irrend im Weltlauf!

Jagt ein Schwesterstern an dir vorüber,
Wandelt an dich's wie ein Schüttelfieber.

Weggewendet grollst du frost'gen Mutes,
Weil er Miterb' deines Muttergutes.

Weil er Miterb' ihrer Ringgewölbe,
Weil er Teil begehrte einst an selbe.

Neidisch jedes geht nun eig'ne Wege,
Gönnt dem andern nicht die gleichen Stege,

Sind sie doch schon bei des Grabgangs Wallen,
Ob des Teilens unter sich zerfallen,

Weil ein böser Nachbar[1] irr sie führte,
Schadenfroh die alte Zwietracht schürte.

Wie mag gestaltet sein doch hier das Leben?
Ich denke so: Ein mühsam Ansichkleben
Mit Hand und Sohlen. — An mit allen Fasern,
Mit Fädchen hier und dort mit Wurzelzasern;

[1] Planet Jupiter.

Digitized by Google

Auf Fels und Klippe wie auf nackter Erden
Saugnäpfchen, um nicht fortgeweht zu werden.

Bäume wachſen, breit mit ſilberhellen
Stachelſchuppen auf Planetenwällen,

Deren Kronen unzählbaren Neſtern
Schwärmen aus bekrönte Federſchweſtern,

Winde jäh ſie raſend aufwärts treiben
Zu beſonnten, grünen Mondesſcheiben,

Wo ſie ſchwingen ſich in luft'gen Tänzen,
Mücklein gleich in ſonn'gen Erdenlenzen,

Bis die Ebb' mit ihrem Rückgebrande
Sie entführet dieſem Mondenlande,

Heim zur Mutter, die der Rückflucht achtet,
Längſt in Heimweh nach den Kindlein ſchmachtet.

Sie begrüßet freudig, läſſet ſaugen
Satt ſie wieder an den Knoſpenaugen,

Bis ſie ſchlafen, Mündlein im Gefieder
Ihres Luftleibs. — Jetzt erwachend wieder

Mondeslenze, warme Luft ſie ſpüren,
Hochflutſtürme ſie dem Neſt entführen.

Digitized by Google

Neues Werben.

Zum Weine, zum Bier
Ging ich zur Waldesſchenke;
„Bringe, ſchön Mädel, mir
Feurig Getränke!

Schwarzroten Wein
Bring mir, ſchön Mädel, und wiſſe:
Schenke zu beidem mir drein
Göttliche Küſſe!“

Digitized by Google

Spätes Erwachen.

So wie ein Menſch nach lärmendem Gelag
Noch ſpät zu Mitternacht nicht ſchlafen mag
Und ſeine Ruh' erſt findet knapp vor Tag;

Und ſüß erſt ſchläft beim hellen Morgenſchein,
So reichte in die Jugend mir hinein
Verſäumter Schlaf von einem vor'gen Sein. —

O wüßt' ich doch, was mich nicht ſchlafen ließ!
Ob mich ein Gott vom Bacchanal verſtieß?
Ob ich betrunken kam vom Paradies? —

Wohl, ich glaube, lieber Oswald, daß das letztere bei dir der Fall geweſen iſt, als du geſtern der ſchönen Kellnerin ſo auffällig und ſchwärmeriſch den Hof machteſt. — Nicht wahr, ich weiß alles. — — Freilich, du wähnteſt mich geſtorben, und es war wohl ſo. — Aber weil ich deine Schwäche kannte, ſo beluſtigte es mich, dir in einer Verkleidung zu nahen, in der ich ſicher war, dich neu wieder um mich werben zu machen. Sei ohne Sorge! Ich nehme dir die feurigen Küſſe, die du mir aufdrückteſt, nicht im geringſten übel. Aber als du immer und immer wieder das Kelchglas mit dem feurigen Rotwein mir hinhieltеſt, mich mit dem innigſten

Digitized by Google

Ausdruck deiner Augen anflehteſt, es „weihen zu wollen“ als „göttliche Weihe“, wie du es nannteſt, und du immer ungeſtümer und heißer um mich warbeſt, da wußte ich, daß du morgen einen ſchweren Kopf haben und den ganzen lieben Vormittag verſchlafen werdeſt. — Und als du endlich Abſchied nahmſt, und ich, um dich fortzubringen, eine ſtrenge Miene annahm, weißt du noch, was du ſagteſt?

„Und ich muß weiter, weiter
Und ich muß fort;
Gieb mir zum Abſchied, Mägdlein,
Kein hartes Wort!

Nicht tilge in meinem Innern
Mit kühlem Mut,
Was du entzündet ja ſelber,
Der Liebe Glut!

Nicht raube mir Pilger grauſam
Des Glaubens Stab;
Nicht wiſche mit kalter Miene
Die Küſſe ab.

Als Sterne ſie funkeln hochoben
Auf blauer Trift;
O löſch' mir nicht aus am Himmel
Die gold'ne Schrift!“

Ja gewiß: als ich dich endlich heim nötigte und die Stube ſchloß, und deine unſichern tappenden Schritte hörte, wußte ich ſofort, daß du morgen einen ſchweren Kopf haben und den

Digitized by Google

Vormittag verſchlafen werdeſt. — Nein, liebe Klara, wir wollen anders, wir wollen ſo ſagen: Ich kam betrunken vom Paradies. — Meine ſchöne Kellnerin hatte mir beides geſchenkt, Wein und Küſſe. — Beidem zuſammen war mein beſcheidenes Ich nicht gewachſen. — Was liegt daran, wenn ich einen halben Tag verſchlief? — Sie gehen ja nicht aus, dieſe Tage. — Aber nun bin ich wieder friſch und munter, und jetzt ſage mir gleich, wann wir wieder zuſammenkommen wollen, ſchöne Kellnerin! — So meinſt du, ich werde dann wieder die gleiche thörichte Maske tragen? — Pfui! — Das wäre ja ſchrecklich langweilig und albern! Soviel allein kann ich dir verraten, daß du mich wieder ſehen wirſt. Sehen in neuer neckiſcher Verkleidung, vielleicht dann weniger kokett. — Aber du wirſt wieder um mich werben mit alter Glut und wirſt mich auch wieder gewinnen, denn ich ſelbſt werde dir nur deswegen wieder nahetreten, um mich gewinnen zu laſſen. — — Aber ſollte es kein Erkennungszeichen, kein Loſungswort geben, das du mir gleich jetzt mitteilen könnteſt, liebe Klara? — Ach nein, Oswald! — Vielleicht nur das:

Was in Lieb' dir mag entgegenkommen,
Für die Abgeſchied'ne ſei's genommen.

Digitized by Google

Auf der Suche.

Auf ſtillen Pfaden, heil'gen, wiederum
Zog hin mich heute meiner Sehnſucht Zug,
Doch alles, ach! blieb mir ſo ſeltſam ſtumm,
Ja ſelbſt die Vöglein, die ich nach ihr frug.

Und als ich rief den Namen in das Grab
Mit thränerſtickter Stimme laut und ſchrill,
Das Echo nur allein mir Antwort gab,
Und ob den Hügeln war's ſo öd, ſo ſtill.

Wohl alles ſtill und jede Antwort fern,
Und keine Kunde ringsum, wo ſie weilt.
Mir iſt ſo weh. — Ich hätte gar zu gern
Mit ihr erſt recht mein volles Herz geteilt.

Ach, gebt mir Kunde doch, wenn ihr es wißt,
Wo meiner Sehnſucht fern ſie doch verbleibt?
O wüßtet ihr, wie gern ich ſie geküßt,
O wüßtet ihr, wie hin mich's zu ihr treibt! —

Zuweilen auch ſteh' ich wie feſtgebannt,
Wildzürnend dem, was mich mit Blindheit ſchlug,
Daß ich ſie nicht in ihrem Wert erkannt,
Zeitlebens nicht mit heißer Liebe trug. —

Digitized by Google

Auf heiligen Pfaden.

Würde Sünder mir die hohe Gnade
Einer Segnung auf geweihtem Pfade;

Könnt' ich Armer mir von ihren Tritten
Eine fromme Segensspur erbitten,

Ging ich wandeln, ob von Wiesenbächen
Leise mir Vergißmeinnichte sprechen? —

Und dann weiter, ob von stillen Gründen
Weiße Rosen mir Vergebung künden?

Wehmütig stimmt mich Pilgernden der Wald:
Er noch so frisch, und sie gewelkt so bald.

Rotröslein ihr im schatt'gen Eichenhag:
Hinunter ist des Liebens sel'ger Tag!

Erdbeeren ihr im moos'gen Föhrengrund:
Gott, modert nicht im Grab ihr süßer Mund?

Ihr Blümlein all so weiß, so blau, so rot!
Wie mögt ihr blühen, so die Liebste tot? —

Digitized by Google

Erinnerungen hinter der Erinnerung.

Strahlt nicht auf mitunter, so zu Zeiten
Kunde her von unsern Ewigkeiten?

So urplötzlich und so blitzesschnelle
Wie die blanke Spieglung einer Welle?

Wie die ferne Spieglung eines bunten
Kleinen Scherbchens an dem Kehricht drunten?

Wie die rasche Spieglung einer blinden
Fensterscheibe am Gehöft dahinten?

Die metall'ne Spieglung einer blanken
Pflugschar drüben an der Wiese Schranken?

Augenblicks mit Licht dich übergießend,
Augenblicklich in ein Nichts zerfließend.

Wohl sind manche Erinnerungen des Menschen hinter seiner Erinnerung noch zurückgeblieben. — Lichtreflexe nicht vor dem Licht des Tages bestehend, sondern vorüberhuschend wie die Spieglung eines Glasscherbchens von weiß woher? — Vorüberhuschend wie die Spieglung einer blanken Pflugschar irgendwo im Felde. Doch ist kaum anzunehmen, daß dieselben über die Jahrtrillionen der Planetenbildung hinüberreichen sollten. — Und doch wäre auch dieses nicht unmöglich:

Lebt in dir vielleicht ein Rückerinnern
Einst'ger Wesenheit in deinem Innern,

Digitized by Google

Kann nicht weiter wohl zurück es kommen,
Als wo mit dem Nebelfleck verſchwommen

Lange Ewigkeit du ſchauteſt nieder,
Und als winz'ge Flocke im Gefieder

Eines Lichtſchwans deine Kreiſe zogeſt,
Mit ihm glanzvoll ſeine Bahn durchflogeſt.

War doch all das, was du früher lebteſt,
Wie du jubelteſt und wie du bebteſt,

In des Weltjahrs ew'ger Myriade
Ausgewaſchen in dem Flammenbade,

All dein Haſſen, Lieben in dem Wogen
Reinen Feuers gründlich aufgeſogen,

Nimmer wieſen ſelbſt von Edens Gärten
Rückwärts dir noch der Erinn'rung Fährten. —

Doch bei alldem: Sei froh, daß von Zeit zu Zeit eine gründliche Abwaſchung mit dir vorgenommen wird. Bedenke, welche Maſſe von trüben Erinnerungen du ſonſt an dir herumſchleppen müßteſt! Es wäre nicht zu ertragen. — Haſt du doch übergenug mit deinem täglichen Schmutz zu thun. — Und ſei ferner froh, daß auch deine Krankenſtube, genannt Erde, einmal gründlich desinfiziert wird. Wie viel Krankheitskeime haben im Lauf der Zeit ſich nur allein hinter der alten Tapete — genannt Civiliſation angehäuft? — Gewiß: Es giebt keine Gattung des Unheils, das da nicht zu finden wäre. —

Digitized by Google

Aus früherem Leben.

„Wann die Augen wir geschlossen, wir der Erde reinste Gäste,
Parsenbrüder, Lichtgenossen, bringt uns hin zur heil'gen Veste!

Legt uns, legt uns Haupt und Füße so nach West und so nach Osten,
Daß der sel'ge Tag uns grüße, frei das ew'ge Licht wir kosten! —

Nicht in Höhlen, nicht in Klüften, nicht in kühler Erde Gräbern,
Nicht in Särgen tief in Grüften betten ein sich fromme Gebern!

Ob des Gitters rost'gen Maschen bloß die Brust und nackt die Glieder,
Legt uns, legt uns frischgewaschen auf dem Turm des Schweigens nieder!

Daß von fern uns schon erblicken die beflügelten Bestatter,
Daß die Erd' nicht mög' uns drücken, legt uns hin aufs off'ne Gatter!

Sieh, sie nah'n schon mit Gekreische, sie, der Vögel dunkle Scharen,
Um mit Fleisch von unsrem Fleische auf das Meer hinauszufahren!

Digitized by Google

Um mit Blut von unſrem Blute farbenprächtig aufzuglimmen,
Um mit Gut von unſrem Gute längs der Küſte hin zu
ſchwimmen! —

Reinen Vögeln übergeben ihren Leib die Sonnenbrüder,
Daß ein frommes Pilgerleben bring' der nächſte Tag ſchon
wieder!"

Digitized by Google

Oswald an Klara.

Gott, wie oft im Lauf der Ewigkeiten
Mögen wir die Lüfte noch durchgleiten;

Bald als ſchlichte, fromme Wallfahrtsgänger,
Bald als hehre, gottgeweihte Sänger.

Heute arm in grauem Hausgewande,
Morgen reich in gold'nem Farbenbrande,

Schweifend, ſchwebend über Fels und Klippe. —
Hier gereiht der ſtolzen Schwanenſippe,

Dort geſchuppt im Kleid der Schmetterlinge,
Mit dem Goldſaum, mit der Pfauenſchwinge. —

Heute fern auf heil'gem Oſtlands Boden
Ueberſchauend Tempel und Pagoden,

Morgen neu in Weſtlands Geißblattlauben
Liebeſtammelnd im Gewand der Tauben. —

So von Süd nach Nord, von Weſt nach Oſten,
Möglichſt viele Seligkeit zu koſten! —

Gott, wie oft noch werden hin wir ſchiffen,
Muſchelſegler, an Korallenriffen,
Jeder Kunde ſeliglich verſchollen,
Ruhig hin an ſchäumenden Atollen,
Nach der Buchten ſtillen Meeresbeeten,
Neuerwacht auf künftigen Planeten! —

Digitized by Google

Wieder ein Stück Ewigkeitsleben.

„So wie wir sitzen beisammen zu dreien oder zu vier,
So sind wir gesessen vor Zeiten unzählige Male schon hier,
So werden wir sitzen in Zukunft wohl noch unzählige Mal',
Und ist es nicht unten auf Erden, ist's droben im Sternensaal."

Ja, wir saßen zusammen zu dreien oder zu vier, aber wir waren keine Menschen mehr. Doch menschenähnlich, etwa so, wie man sich selige Götter vorstellt. Auch waren wir in der That Selige und ergingen uns in einem schönen luftigen Saale mit blauer Decke, besäet mit silbernen Sternen. Ja, wir tranken auch etwas, das ein alter Grieche wohl Nektar genannt haben würde. Ein duftiges Getränk, das frisch vom Baum hinweg in den gleichen Kannen hereingetragen wurde, in denen es gewachsen. Aus jedem Blattwinkel hingen ihrer zwei oder drei herunter. Dieser Baum hatte purpurrote, jener blau- oder goldfarb'ne. Ebenso war auch der Nektar in denselben. — — Ja, wir sprachen und tranken und erzählten uns mancherlei. Mehrere der Gäste, worunter auch Klara, waren bei der abendlichen Kühle in den Garten hinausgegangen. Plötzlich rief sie mich hinaus. Tiefbewegt, wie sie war, zeigte sie nach der Erde. Wunderbar deuchte mich's,

Digitized by Google

daß ich so scharfe Augen hatte. Unzählige Weltkörper funkelten näher oder ferner, aber da war keiner, auf dem ich nicht — irdisch gesprochen — jedes Räuplein am Zweig, jeden Sperling auf dem Ast hätte sehen können.

Sieh, sieh dort! Das ist die Erde und dort, dort zwischen den zwei Wäldchen unser Heimatort! — Ja, ich sah es ganz deutlich: Es war ein schöner Morgen im März, der Wald noch kahl, aber die Felder schon ziemlich abgetrocknet, manche schon frisch beackert. — Auf dem Fußpfad, der über die Wiesen in das Dorf hineinführt, schritt ein junger Mann, — ich — ich selbst als glücklicher Bräutigam. — Ja, das war das kleine Haus des Schwiegervaters dicht am Bache. — Dann nach einer Weile kam aus demselben heraus ein ländlicher Hochzeitszug. Voran eine Schar von Kindern, dann die Schwestern der Braut, dann sie, sie selber. — Gott, wie schön sie war! — Ja, ich trug den Tuchrock, den mir der Schneider Grob gemacht hatte. An meiner Seite sie, die süße, unvergleichliche Klara. — Dann kamen die Brüder der Braut und sonst Verwandte. Der Zug bewegte sich nach der Kirche. Warten wir, bis er wieder herauskommt, sagte Klara. — Ja, endlich kam er heraus und bewegte sich nach ländlicher Sitte langsam gasseentlang zum Gasthaus „zur Traube". Gott, das waren wir selbst in früherer Gestalt, und das war sie. — — Lange sahen wir einander an und konnten vor Ueberwallung der Gefühle kein Wort sprechen. Sie drückte mir stumm die Hand und sagte erklärend:

„Jeglich Geschehnis im Weltraum ist nach Tausenden von Jahren noch wahrzunehmen und zwar immer hinaus in weitere Ferne, wenn auch der Schauplatz, auf dem es sich

Digitized by Google

abgespielt, längst nicht mehr ist. — Es traf sich gut, daß bei dem bestehenden Abstand von der Erde das Lichtbild von ihr oscillierend gerade heute dies Geschehnis zeigte." — —

Noch einmal schauten wir hinauf, aber wir sahen nichts mehr. Es wird die Zeit sein, da wir uns im Tanzsaale aufhielten, sagte Klara. — —

Wie wohl uns ist! Wahrhaftig: Unser heutiger Wirt hat recht:

„Dieses Uebermaß von Lebenswonnen
Hättest du, der armen Erde Kind,
Arm an Sinnen, fühllos, taub und blind,
Nicht in Träumen Himmeln angesonnen!"

Digitized by Google

Seitab des Weges.

„Was haſt du, Mond, mit Kampf und Krieg zu ſchaffen,
Da doch ich ſeh' tief deine Wunden klaffen? —
Stillbleicher Leichnam an des Himmels Borden,
Bild einer Welt, die einſt geſteinigt worden!"

Steile Felswände; an ihrem Fuß einige wenige vergilbte Flechten. Dort ein Schnecklein. In einer kleinen Vertiefung ein wenig gefrorenes Waſſer. — Aber für die fehlende Pracht der Blumen nah und fern die herrlichſten Kryſtalle. Hier Topaſe und Amethyſte, dort an der blauen Wand da drüben fauſtgroße Diamanten. — Weiter an den Bergwänden herab glaſige, wie Silber glänzende Ströme, vielleicht Adern des Glimmers, anzuſehen wie eine durch Steinwürfe zertrümmerte Glasſcheibe. — Ja, es waren gewaltige Steinwürfe, die ſie trafen da, als die Maſſen des Ringgewölbs auf ſeine Oberfläche niederſtürzten.

Digitized by Google

Mondbildung.

Feuerkugeln einzeln und in Scharen
Blitzgeschwinde kommen angefahren.

Feuerwolken kommen angeschwommen,
Vom zerriss'nen Ringgewölbe kommen

Angesegelt mit dem Flammenwimpel
Meteore, in die Wassertümpel

Löcher schlagend, daß dem Sumpfgemische
Siedend aufsteigt kochendes Gezische.

Löcher schlagend, daß die Länderscheiben
Steil sich auf zum Wallgebirge treiben.

Ringsumher auf allen Bergeslehnen
Meilenweite, tiefe Krater gähnen;

Wo dereinst in fernen Werdetagen
Weltentrümmer donnernd eingeschlagen.

Digitized by Google

Weltenbrand.

Wieder iſt aus ihrer Bahn geſtoßen
Eine Welt von einem Namenloſen.

Vor dem Anprall voll in Donnerchören
Wird der ganze Luftkreis ſich empören.

Werden ringsum, weithin, allerwegen
Die Orkane Berge niederfegen.

Werden Funken, werden Meteore,
Sengend wie ein Feuerwerk im Rohre,

Auf die Wälder, auf die Marmorhallen,
Auf des Feldes Früchte niederfallen,

Wird das Waſſer in des Meeres Gründen
Sich zu einem Flammenſee entzünden.

Wird das Erz in der Gebirge Stollen
Als geſchmolzen flüſſig niederrollen.

Aus den Dämpfen weiß und purpurfarben,
Blau und goldgrün werden Feuergarben,

Flammenzungen werden Feuerſäulen
Aberhundert, abertauſend Meilen,

Hochaufſchlagend in des Himmels Gründen
Weithin dieſen Weltenbrand verkünden.

Digitized by Google

Wieder Oswald an Klara.

Klang nicht uns auch ſtets ein neues Werde?
Sind wir doch ſchon auf erneuter Erde,
Von der alten, wo wir auf uns hielten,
Unſrer Menſchenwerdung, Gott, wievielten?
Wegverſetzt nach neuen Lebensborden;
Aber war es ſchöner drum geworden?

Nicht ins dunkle Morgen laß uns ſchweifen!
Rückwärts nach dem Abend woll'n wir greifen,
Uns am Troſte laben, dem ſüßfrommen,
Von den Freuden, die da wiederkommen;
Uns der Hoffnung ſtärken, der gotthehren,
Von den Wonnen, die da wiederkehren;
An der Schrift des Himmels ſattſam leſen,
Daß nur komme, was ſchon dageweſen,
Grad ſo ſchön, ſo lieb, ſo ſonnenſtrahlig, —
Gott, wer zählt es, wie viel tauſendmalig! —

Digitized by Google

Wieder ein Stück Rückleben.

Ja, wieder waren wir beisammen, Klara und ich, auf der Terrasse des Hauses einer großen, südlichen Stadt. Wohl der Abwechslung wegen, oder in irgend einem Anflug mutwilliger Laune hatte sie einen andern Namen sich beigelegt und schien absichtlich alle früheren Beziehungen rein vergessen zu haben. Aber sie täuschte mich nicht; wußte ich doch zu genau, daß es meine süße, meine unvergleichliche Klara war. — Sage, o Freund, was wir an diesem schönen Abend noch beginnen wollen, fragte sie schelmisch. — Ich:

„Weißt du, weißt du, was wir heute wollen?
Schöpfen laß uns aus dem Uebervollen!

Eine fromme Pilgerfahrt uns planen
Nach den Wandelgängen der Platanen.

Dort beim Sitzen auf den Marmorbänken
Festlich dann des schönen Tags gedenken;

Und beim Gang durch diese Duftreseden
Sonst von nichts als treuer Liebe reden!“

Arm in Arm wandelten wir so hinunter durch prächtige Anlagen. Ein Sommerregen sprühte auf uns nieder und

Digitized by Google

gerade über unsern Häupten spannte ein doppelter Regenbogen seine siebenfarbene Brücke. — Wir setzten uns auf eine Bank:

Spannte nicht der Himmel wonneselig
Ueber uns ein Perlendach so mählich,

Wie zum Festtag, als wir armverschlungen
Wandelten durch grüne Niederungen?

Und dann sage: Fiel der Sonnenregen
Nieder nicht gerade unsertwegen?

Glitzten nicht von seinem Strahle trunken
Unsertwegen seine Demantfunken?

Kam des Himmels siebenfarb'ner Bogen
Unsertwegen nicht heraufgezogen?

Und dann sage: Wertete er minder
Als Geweihte uns, als Götterkinder,

Da er selig, wie im Finderglücke,
Vor uns aufzog seine gold'ne Brücke?

Wie lange wir so gesessen, wußten wir selbst kaum. Der Mond war inzwischen aufgegangen und beleuchtete mit silberblauem Scheine die marmornen Göttergestalten an den Ausbiegungen der Gänge.

Ein Träumender, komm' ich des Wegs gegangen,
Phalänen sich in meinem Haar verfangen.

Es leuchten fern aus dunkler Büsche Massen
Im Mondlicht weiß die Statuen, die blassen.

Digitized by Google

Mairoſe duftet. — Aus Syringenbäumen
Hebt ſich der Venus Bild; ſie ſcheint zu träumen.

Wo wär' ein Göttlicher, der ſie nicht kennte?
O ſteig herab von deinem Poſtamente!

Reich mir die Hand, daß, wonneſelig heute
Zur Seite dir den Garten ich durchſchreite! —

Dort glänzt der See gleich einem Inſelhafen,
Um den viel ſel'ge Griechengötter ſchlafen.

Ja, dieſe Statuen hier, wecken ſie nicht in dir eine dunkle Erinnerung, als ob auch wir vor gar nicht ſo ferner Zeit unter ſolchen Marmorgeſtalten täglich gewandelt ſeien, nur weiß ich leider nimmer, wo? — Hilf mir darauf, liebe Klara, denn ſieh: Es ſchwebt mir geradezu auf der Zunge der Name des Orts, ſowie der Name ſelbſt, den du damals führteſt? — — „Wollen Sie gefälligſt eine Prieſe nehmen," ſagte ſoeben ein feingekleideter Herr, der mit einem andern an uns vorüberſchritt. — — „Pris — Pris — ja, Priscilla. — Ja, ſo hieß ich damals, und da ich jetzt auf die richtige Spur gekommen bin, fällt mir noch mehr ein. Auch das, wie du hießeſt, als dein Freund Lucius Verus dich auf ſeine Villa, mit dem Ausblick auf ein ſchönes, ſonniges Meer — ich glaube, es war das Joniſche — einlud. — Weiß ich doch wörtlich noch deinen und ſeinen poetiſchen Willkommsgruß:

Willkommen auf meiner Villa
Eros, mir!
Sage, was ſuchſt du hier?
„Ach, Priscilla!"

Digitized by Google

Was wünſcheſt du,
Noch mehr dir dazu?
„Für mich und die ſüße Kleine:
Roſenblätter im Weine.“

Ja, mein Oswald — Eros! Ich weiß ſogar das noch, was du, angeregt durch den feurigen Falerner, als Trinkſpruch mir ausbrachteſt:

„Eine Freundin wünſcht' ich, deren Fährten
Hin mich führten zu der Liebe Gärten;

Deren Myrten, deren Roſenlauben,
Smyrnafeigen und Falernertrauben.

Eine Freundin, die beim Göttermahle
Gerne böt' und williglich die Schale

Mir, dem ſtolzen, hochgemuten Zecher; —
Die ſich ſelber füllte voll den Becher

Dunklen Weines, frei und ohne Scheue,
Eine Freundin, eine götterfreie!“

Doch daß auch du dieſer Zeiten dich erinnerſt, vernehme ich aus den göttlichen Liedern, die du deinem Saitenſpiel entlockſt. — Mir zittern noch in der Seele nach deine Hymnen an die Venus, deine Klage des Orpheus. — — Und ſiehe nur: Aehnlich günſtige Vorzeichen wie dem Oktavian, den du doch gut gekannt haſt — trafen wir uns doch auf dem Wege nach Aktium — wurden mir jüngſt ſelbſt zu teil, als ich, du weißt es ja, die ſchriftliche Werbung an dich abſandte? — Die erſte wieder nach mehr als zweitauſend Jahren. — —

Digitized by Google

So wie Oktavian einſt vor Aktium künftigen Sieges
Glücksvorzeichen erblickt in Nikon dem Eſel, dem Treiber
Eutychos, alſo geſchah mir ähnliches, als ich der Werbung
Brief warf bänglich hinein in die Lade der fahrenden Land-
poſt: —
Bändergeſchmückt und bekränzt mir kamen entgegen Rekruten
Weintoll. — Deuten ſie mir gleichfalls ein Aktium? — Daß ich
Morgen, ja morgen vielleicht bin Auguſtus, Gewinner des
Weltteils?

Digitized by Google

Seeliſche Vorübergänge.

Schlürf' ich in bräunlichem Trank moslemiſche Ruh' und Ergebung,
Laſſe mir ſänft'gen von ihm wildpochende Schläfe und beug' mich
Allahs Willen gemäß ſo ganz dem allmächtigen Ratſchluß,
Macht er zum Wiſſenden mich in Oſtlands uralter Weisheit, —
Macht er zum Moslem mich doch ohne Geſetz und Erkenntnis. —
Zeigt er mir weiter, wie ich einſt göttlichem Willen gehorſam
Pilgerte wüſtenentlang auf der Flucht vor den bäuriſchen Feinden,
Dort eine bräunliche Magd — dein Antlitz trug ſie, o Klara,
Warſt du es ſelber vielleicht? — durch glühenden Sand mich geleitet,
Und mir zur Labe ſo oft geboten die Wange zum Kuſſe. —
Sieh, das thut er mir kund, der gebräunete Weiſe aus Jemen!"

Wie? frage ich. Sollten in Speiſen und Getränken, wie da in dem Trank der Kaffeebohne, nicht Erinnerungen, Bilder ferner, längſt entſchwundener Tage eingeſchloſſen, eingekapſelt ſein, ſo daß bei deren Uebergang ins Blut deren Wiedererſcheinung vor dem geiſtigen Auge zuwege gebracht werden könnte? — Denn:

„Ein jeder Biſſen,
Er führt dir zu
Unſagbar Wiſſen
Still ſchlafend in ſtummer Ruh'.

Digitized by Google

Er ſetzt ſich um
Im Heiligtum
Seliger Denkerſtirnen
Auf Götterfirnen."

Und nun will ich ſehen, was mir meine heutige Mittagsſpeiſe erzählt:

„Reis mit Ingwer zum Mahl ich hatte des Mittags. — O weck' mir,
Wiſſender, heut' in der Form des rundlichen Korns die Erinn'rung!
Schaffe doch du mir im Geiſt brahmaniſcher Weisheit Erleuchtung,
Weshalb immer ich träum' von den heiligen Waſſern des Ganges?
Meinem Gedächtnis helft nach, ihr Cinnaamomumgerüche! — —
Ha! Wie ſich dichtet das Bild von dem Haus mit der ſchatt'gen Veranda,
Und von den Palmen im Hof, den ſchimmernden Lotos des Teiches!
Gott! Wie ſich dichtet das Bild von dem Holzſtoß harzig, worauf ich
Leiche im Seidengewand mit dem Haupte im Schoße der braunen
Perlenbekränzeten Frau — Gott, war es nicht Klara? — ſo dalag,
Ueber und über bedeckt von den purpurnen Aehren der Canna,
Innig im Tod noch vereint, und zuſammengeſchweißt in der Flamme
Lichthof; — träumend ſich auf ſo beide ins ſel'ge Nirwana."

Digitized by Google

Doch wie oftmals ſchon waren wir ſelbſt es geweſen, die an grünen Roſengehägen, beneidet von unſerem Menſchgewordenen, in ſeligem Tod verglühten:

„Neid' ich doch in deinem Strahlenloſe
Schöne, dich, gebenedeite Roſe!

Mir hinunter ſind der Liebe Sterne;
Möchte erdenſelig doch ſo gerne

Selbſt einmal in dieſen Junitagen
Roſenfreudig deine Fackel tragen;

Selbſt einmal in dieſen grünen Tennen
Roſenrot in mildem Licht verbrennen!"

Und ſchau' ich nicht drüben am Dornſtrauch — Gott, weſſen Apotheoſe!

Ach, wie ſo wenigen
Sängern und Königen
Iſt ſie vergönnet, die große
Apotheoſe!

Aber dem kleinſten
Und dem gemeinſten
Weißdorn im Hag
Bringt ſie ein ſonniger Frühlingstag!

Digitized by Google

Wiedergewinnung.

Da ich auf eigenem Grund mir erzeuge das nötige Brotkorn,
Den sie als Schnitterin oft bei erglühendem Strahle des Mittags
Düngte mit salzigem Schweiß, der rieselnd der Stirn ihr entropfte —
Wieder geworden zum Korn —, so brech' ich in bräunlichem Brote
Klaras göttlichen Leib zu erneuter und seliger Einung; —
Wiedergewinne sie so frühmorgens und mittags und abends.

Digitized by Google

Ein Apfel vom Baum der Erkenntnis.

Du mit dem roſigen Mal gleich dem ihren auf heiliger Wange,
Apfel, geröteter hier und gewachſen auf ſchattigem Baumgut,
Das ſie als dürftiges Kind frühmorgens beſuchte und abends
Barfuß, ſpät noch im Herbſt in dünnem kattunenem Röckchen! —
Du mit dem Blutmal ſchön gleich dem ihren auf heiliger Wange,
Apfel, geröteter hier, den jetzt ich ſo führe zum Munde,
Vier Jahrzehnte zurück mich bring' in die Zeit ihrer Kindheit:
Gott, wie erſchau' ich ſie dort auf der Brücke der Blanda, inmitten
Ihrer Gefreundinnen Schar als Currendeſchülerin, dort dem
Klagzug ſingend voraus und erkennbar ſofort an den langen
Zöpfen in ſeidenem Schwarz, die hinab faſt reichten zum Boden. —
Nicht aß heut' ich umſonſt den Apfel vom Baum der Erkenntnis!

Ferne Kunde.

Du Kerzenrauch in grauer Deckenwolke!
Was träumst du so? — „Von einem Wandervolke,
Heerzügen fern mit Herden woll'gen Vließes.“ —
Von Klara nichts? — „Kaum weiter als welch ſüßes

Geheimnis ſie dir damals zugeblaſen,
Da beid' zuſammen auf dem Wagen ſaßen,
In wildem Trabe raſſelnd durch die grüne
Grasflur, die wogende der Ukraine.“

Digitized by Google

Auf neuer Suche.

Auf Pfaden ſtill von Buchengrün umwallt,
Ging ſinnend ich zu horchen in dem Wald:

Ob von den Stimmen all, ſo ſüß, ſo bang,
Mich keine mahn' an ihrer Stimme Klang?

Ob von den Flüſtertönen hier und dort
Mich keines mahn' an einſt'ges Liebeswort?

Ob nicht den Wipfeln, dem Gebüſch entweht,
Was Seeliſches Verſtändnis mir verrät? —

O würd' es mir in einer Flieg' Geſumm! —
Ach, keine Tröſtung! Alles fremd und ſtumm!

O würd' es mir in eines Vogels Lied,
Das ſüßbewußte Nähe mir verriet',

Von ihr, die einſt als Liebſte und als Kind
Gewandelt hier auf dieſem Pfad ſo lind.

Gott! Wie brachte mir der Nachhauſeweg eine wunderbare Begegnung?

Und da ich ging durch den Wald nach Haus!
Da rief mir ein Vogel: „Richt' Grüße aus!"

Digitized by Google

Und da ich verwundert nun ſtehen blieb,
Da fragte der Vogel: „Noch haſt mich lieb?“

Und da ich verwundert ſo weiter ſchritt,
Da ſagte der Vogel: „Komm mit! komm mit!“

Und da ich verwundert den Vogel frug:
Was willſt du, ich werde aus dir nicht klug?

Da flötet er nieder: „Erkennſt du nicht
Mich, deine Klara, die mit dir ſpricht?“

Gott, meine Klara! — „Still, geh nach Haus,
Und an die Kinder richt' Grüße aus!“

Gott, wer kam jetzt mir entgegen? — War es nicht meine Klara? Meine Nane? — Genau ſo, wie ſie vor etlichen dreißig Jahren ſo oft und viel mir begegnet war, gerade hier auf dieſem Waldweg als armes dürftiges Kind mit dem Reisbündelchen auf dem Rücken? — — Wie kam es doch, daß ſie ſo ſchnell wieder jung geworden war und ich dagegen ſo alt? — Denn war ſie nicht vorigen Frühling geſtorben? Konnte ſie ſchon wieder zurück ſein?

Mir kaum voran, ſo zehn der Tritte, ſchritt
Ein Mägdlein vor mir in des Weges Mitt',

Ein Büſchlein Reiſig tragend auf dem Kopf:
Gott, wie bekannt der Gang, der ſchöne Zopf!

Sie iſt es nicht und könnt' es dennoch ſein; — —
„Gott grüße dich, du liebes Mägdelein!“

Digitized by Google

„Bist du entstiegen neu des Grabes Grund,
Um neu zu tragen deinen Reisigbund,

Den du getragen einst als armes Kind
Die Pfade hier so buchenschattig, lind?

Eh' du geworden dann mein süßes Weib?" — —
Ihr Mieder ist's, ihr Rock, ihr schlanker Leib;

Die Stimme ist's, der Gang und das Gesicht; —
Du könntest sein es, und du bist es nicht.

Du bist es nicht und könntest doch es sein; —
„Gott grüße dich, du liebes Mägdelein!"

Aber, so fragte ich mich, konnte dieses fremde Kind mit seiner überraschenden Aehnlichkeit mit Nane, wollte sagen mit meiner Klara, in derselben Alter nicht dennoch sie selbst gewesen sein? — Freilich! Die Klara von jüngst lag im Grabe; aber war es so unmöglich zu denken, daß die vor dreißig oder vierzig Jahren von ihr weggelegten Mosaiksteinchen ihres Lebensbildes, — mit Absicht oder aus Zufall, gleichviel — auch wieder in gleicher Gruppierung sich hätten zusammenfinden können? — Hätte doch die wahre wirkliche Klara, wenn ich so als alter Mann ihr entgegengetreten wäre, mich nicht gekannt! Wie thöricht, zu erwarten, daß mich diese hätte erkennen sollen! — Erkennen sollen, da die Mosaiksteinchen des damaligen Lebensbildes doch gar nichts von mir wußten?

Digitized by Google

Doch sieh, da war auch schon die Steige und unten im Thale der Bach, an dem meine Nane als armes und dürftiges Kind — Gott, wie oft! — Kresse gesammelt:

Sie, die als dürftiges Kind hie Kresse gepflückt an der Blanda
Heiligen Wassern und dann mir Weib ward, göttliches! — schau' ich
Wiedrum, heißer den Blick den bethränten wendend zum Thale,
Das so hinauf wie hinab ist erfüllet von sel'ger Erinn'rung. —
Und wo gewandelt ihr Fuß, der jetzo im dunkelnden Grabe
Modert, die Steige hinan, da erweckt das Geläute der Glocken,
Wecket der Vögel Gesang in mir einsam schmerzlichen Nachruf."

Halb getröstet kehre ich nach meinem Dorf zurück. — War mir doch einmal oder zweimal Fühlung mit ihr geworden!

Ob immer ich ihren Spuren
Nachgehe durch Wald und Fluren,
Ich kann nicht her sie ersehnen,
Wie heiß auch die Augen thränen.

Die Pfade so auf und nieder
Doch ist mir so hin und wieder,
Als hätt' ich gefunden wie Fühlung; —
O wonnige Sehnsuchtskühlung!

Digitized by Google

Auch ein Wiederfinden unſers Eigenen.

Gott, wie denk' ich des ſchönen Maiſonntags, an dem wir im erſten Jahr unſers Zuſammenſeins einen Spaziergang durch den ſproſſenden Buchenwald miteinander machten! — Geſtern nach vielen Jahren kam ich wieder auf dieſe Stelle. — Wie wunderbar! Blühendes Zweiblatt hatte ringsum den Ort umzogen, gerade ſo, als ob ſich die Gefühle von damals in ihm verkörpert hätten.

Wieder nach dem Ort, da wir geſeſſen,
Zu der Stätte, die mir unvergeſſen,

Kehrt' ich pilgernd. — So wie damals glänzte
Blau der Himmel, der den Wald durchlenzte;

Schön der Maitag. — So wie damals glitzten
Grüne Lichter, die den Wald durchblitzten.

Wo wir küßten uns, und wo wir ſcherzten,
Schau die Blätter, dieſe zweigeherzten! —

Iſt es nicht, als ſei'n dem Waldreviere
Angeflogen unſrer Liebe Schwüre?

Digitized by Google

Zweiblatt.

Dieſes Zweiblatts kleine Liebeskerzen
Brannten einſt in unſrem eig'nen Herzen.

Eig'ne Treu' war's, die beim Wiederkommen
Dieſes Herzblatts Formen angenommen.

Gott, wie leuchten weithin doch zuſammen
Unſrer Herzen grüne Blätterflammen!

Um zu zeigen, wie geliebt wir hatten
Einſt im Dunkel dieſer Buchenſchatten. —

Gott, wie iſt auf dieſem Grund zu leſen,
Wie wir damals ſind ſo reich geweſen!

Wehmutsvoll gedenk' ich dieſer Zeiten,
Da noch unſer dieſe Seligkeiten.

Möcht' ſo gern zurück zum Innern beten
Dieſes Unſer, das hinausgetreten.

Neide faſt in ſeinem Blumenfrieden
Dieſes Unſer, das ſich ausgeſchieden.

Digitized by Google

Aus den letzten Tagen künftiger Erde.

Weg vom Mittag, von dem rotbesonnten,
Flüchten laß uns nach den Horizonten!

Weg vom Glutschein, diesem düstersatten,
Flüchten laß uns nach den Dämmerschatten!

Wo allein zu finden ist noch Leben; —
Eh' die letzten Wolken dort verschweben,

Eh' die letzten Segler dort entfliegen,
Eh' die letzten Wasser dort versiegen;

Ehe in der Eisesluft, der herben,
Unsre Blüten, unsre Freuden sterben,

Laß uns noch in heißem Lustgenießen
Erdenzeit, dich selige, beschließen! —

Nur eine der beiden Halbkugeln ist von der ganzen Erde noch ein wenig bewohnbar. Auf der andern ist ewige, kalte Nacht. — Diesseits dieser steht die Sonne fast unverrückt auf einem und demselben Punkt. Aber nicht mehr spendet sie wie einst freudiges Licht, sondern unheimlich rote Ofenglut ohne Wärme und ohne Leben. Nirgends ein Wald, keine Wiesen und keine Blumen. Nur an den Rändern der scheinbar unbeweglichen Scheibe ist noch ein klein wenig Leben, denn hier ist

Digitized by Google

noch einiges Waſſer zu treffen. Dort leben noch zwei arme Menſchenkinder in einer warmen Vertiefung, aus der eine Tanne aufgeſchoſſen iſt. Sie verzehren ein kleines Mahl, wiſſen jedoch, daß es wohl das letzte ſein wird.

Oswald und Klara.

Liebſte ſprich! Nach welchen Sternes Schwellen
Woll'n jetzt ſcheidend wir uns hinbeſtellen?

Hoffnungsfroh das nächſtemal uns treffen,
Unſrer Weltfahrt farb'ge Segel reffen? —

Laß zur Stärkung vorher an Geſtaden
Seliger Vergeſſenheit uns baden;

Darf uns zwei doch, Schlummernden, nicht bangen
Vor der Winternacht, der ewig langen!

Dünken doch dem Müden, Schlafgemuten
Lange Ewigkeiten gleich Minuten!

Wann den Schlaf wir aus den Augen reiben,
Hell die Sonne ſcheinet durch die Scheiben

Oder durchs Geweb' von ſeid'nen Zelten,
Durchs Gezweig von neuen Wunderwelten

Laß, Geliebte, wonniglich uns minnen,
Wieder neu den Liebeslenz beginnen! —

Digitized by Google

„Nicht, Geliebter, wollen wir beklagen,
Daß der ſchöne Erdentraum zu Ende!
Nicht, Geliebter, laß uns bänglich zagen,
Feig zum Himmel heben auf die Hände!

Weg die Zähre, die da gilt dem Scheiden!
Hat das arme Herz auch ſchwache Stunden;
Sag', ob nicht im Lauf der Ewigkeiten
Wir ſchon Herb'res glorreich überwunden?" —

Digitized by Google

Wieder seitab des Weges.

Ja, ich sah sie arbeiten an ihren Dämmen die Bewohner des Mars, breitschultrige, untersetzte Wesen, ähnlich den Menschen. Ich wunderte mich, daß ihnen bei dieser Massenhaftigkeit, möchte sagen: Plumpheit des Körpers, die Arbeit so leicht von statten ging. „Das ist wegen der weit geringeren Schwerkraft, die hier besteht", sagte mein Begleiter. „Versuche es und nimm einen der Spaten, die hier stehen, wie leicht zu arbeiten ist!" Wahrhaftig, wunderbar leicht! aber immer und immer wieder fiel ich zu Boden, weil ich im Verhältnis der aufzuwendenden Kraft meine Füße nicht kräftig genug aufstemmen konnte. Bei jedem Spatenstich, den ich that, schnellte ich in die Höhe. — „Du siehst uns hier die Dämme ausbessern, bei gewaltigem Schneegang kommt es vor, daß sie schadhaft werden." — — Weit und breit, wohin das Auge sah, war ebenes Land, durchzogen von Kanälen und unzähligen, kleinen Gräben. Zahllose Schöpfräder waren im Gang, um das Wasser in sie hineinzutreiben. Etwa handhoch, aber eben, wie mit der Schere abgeschnitten, wogte weithin die hellgrüne Saat, eine Art Hirse oder Reis. Nirgends der kleinste Fleck, der nicht auf das sorgfältigste ausgenützt war. — „Hier giebt es keine wildwachsenden Pflanzen mehr," sagte mein Begleiter, „ebensowenig wildlebende Tiere. — Lange, lange ist's her, daß die letzten derselben gelebt haben." — Schnurgrad wie die Kanäle und

Digitized by Google

parallel mit dieſen zogen ſich hin die Straßen. Beide je die Hälfte des Jahres dienend dem Verkehr. Jetzt iſt wieder die Zeit, da dieſe benützt werden. — Züge von Wagen rollen geſchwind vorüber. — Wo iſt die treibende Kraft? Das iſt die Sonnenwärme, die in den gläſernen Pavillons längs der Straße — ſo ziemlich in gleichen Abſtänden — geſammelt und aufgeſpeichert wird. Dort eine lange Reihe von Lagerhäuſern, um die Ernte aufzunehmen. Sie waren von Lehmziegeln erbaut und gedeckt mit Stroh. Parallel mit denſelben dehnte ſich in ſchnurgraden Straßen eine glitzernde Stadt. Gläſerne Dächer und Wände. „Es iſt dies, um die Sonnenſtrahlen aufzufangen, die uns Licht und Wärme geben müſſen, denn der Winter iſt ziemlich kalt. Auch helfen wir uns mit Brennſpiegeln. — So, wie du uns triffſt, ſind wir im Vorſommer.“ Mir Erdenbewohner der gemäßigten Zone erſchien die Temperatur wie die eines heitern, ſonnigen Septembertags.

Weithin dehnt ſich ſandiges Geſtade •
Warmen Flachlands, aber ſchnurgerade

Von des Nordens zu des Südens Polen
Ziehen hin ſich der Kanäle Sohlen;

Breit, mit ſteilen, aufgeworf'nen Dämmen,
Jetzt mit Schneegangs weißen Wogenkämmen

Inſelartig jedes Feld umſchließend,
Weit und breit das Steppland übergießend.

Freudig ſproßt beim milden Sonnenſtrahle
Reis und Hirſe auf mit einemmale.

Digitized by Google

Kalmus regt ſich, ſamt dem Blumenſchilfe,
Wieder tönt des Waſſerſtars Gegilfe,

Bis der Sommer der Kanäle Wogen
Bis zum letzten Tropfen aufgeſogen,

Bis die letzte Ernte iſt beendet,
Bis der Sommer in den Herbſt ſich wendet,

Und vom Pole her mit wildem Sauſen,
Eiſ'ge Winde durch die Eb'ne brauſen.

Mein Begleiter zeigte mir auf einer Karte die planetariſche Stellung ſeiner Welt. — Wo war ich doch hingeraten! — Das war nicht unſere Sonne, unſere Erdenſonne, wie ich fälſchlich meinte. Das war auch nicht der Planet Mars, auf dem ich mich befand. Da war weder Venus, noch Erde, noch Jupiter. Das war eine ganz andere Anordnung der Planeten, doch ähnlich der unſrigen. — Ein Meteorit ſchlug in dieſem Augenblick ziſchend vor unſern Füßen nieder. — Mein Begleiter hielt ihn an den Mund, wie an ihm zu ſchmecken. „Hier iſt auch von deinem Fleiſch und Blut dabei, und wenn du eine kleine Weile Geduld haben willſt, kann ich dir ein Stück früheren Daſeins daraus ableſen," ſagte er lächelnd. — „Ueberall das Gleiche, wenn auch den Verhältniſſen angepaßt, unendlich verſchieden. — Doch ſag' mir: Wieviele und welcherlei ſind eure Sinne?" — Fünf. — „Wir haben deren ſieben. — Du haſt dich vorhin gewundert, als ich den Meteoriten an den Mund nahm. Gerade einer dieſer Sinne befähigt mich, ſeine ganze Geſchichte an ihm abzuleſen. Der andere dich durch

Digitized by Google

und durch, ſelbſt deine Gedankenwerkſtatt zu durchſchauen. Das iſt nun freilich manchem unbequem und viele tragen einen Schutzgürtel deswegen. Doch die Beſſeren unter uns ſind dies nicht. — Aber unſere Nachbarn da drüben ſind noch viel weiter als wir! — Da heißt es:

„Armſel'ge Menſchenſprache! Hart, verdorrt,
Die für die vielen Düfte hat kein Wort,
Für die Gerüche all auf weiter Flur
Hat keinen Namen, keine Klangfigur.

Wie anders iſt's auf ſel'ger Sterne Bord,
Wo Sprache iſt der heil'ge Duftaccord,
Den Weſen all in dieſem Lichtazur
Das Wort nicht fehlt, das duftentfloſſ'ne nur."

Digitized by Google

Drillingsſonnen.

Doppelſonnen, Monde, Drillingsſterne
Seh' ich drüben in entleg'ner Ferne.

Welch ein Lichtglanz! Gott, das laß ich gelten!
Drei der Sonnen ſcheinen dieſen Welten:

Drei der ſel'gen Eimer ſind's, die ſteigen
Auf- und abwärts in der Sternwelt Reigen.

Blau der eine gleich der Himmelsſchale,
Die ſich wölbt ob dunklem Erdenthale.

Rot der andre gleich dem Purpurweine,
Wenn er blinkt beim freud'gen Lichterſcheine.

Gelb der dritte gleich dem ſonn'gen Lichte,
Eig'ner Sonne gold'nem Angeſichte.

Drei, ja drei der ſonn'gen Majeſtäten, — —
Selig, ſelig, ſelig die Planeten!

Die die Nacht nicht, nur auf weiten Runden
Einzig kennen blau, gelb, rote Stunden;

Die in hohem Ueberſchwang von Wonnen
Sich erfreu'n an drei'n der Himmelsſonnen.

Digitized by Google

Kleine Planeten.

Wand'rer hier auf zwergigem Planeten,
Eine Kenntnis iſt dir hier vonnöten:

Auf und nieder wogt das Flutgetreibe;
Schau empor zur blauen Silberſcheibe,

Wann ſie glitzert voll im Zenith droben,
Iſt die Schwerkraft unten aufgehoben.

O welch wunderbare Gruppe dieſer kleinen, wie wirr durcheinander kreiſenden Welten, Planeten und Monde in wechſelnder Beleuchtung einer weißblauen, gelben und roten Sonne. Ewiger Tag, nur als trennende Zeitabſchnitte blaue, gelbe und rote Stunden. Glücklich vermittelt durch die ſeligen Uebergänge des Violetts, die Abtönungen des Grün, des Rot, des Gelb hinauf bis zum Orange. — Bei Gott, die Villendörfer des Himmels! — Das großartigſte Abſteigequartier für deren Fürſten. — Herrliche Gerüche wie in einer Feſtmahlsküche. Von einer derſelben herüber wunderbare Muſik. —

Was hat ſo ſüß, ſo gottvoll mich durchdrungen,
Geworfen wortlos mich zum Grund der Füße?
Wes Töne ſind's, die lichtfern hergeklungen?

Digitized by Google

Nicht Flöten ſind es, nicht metall'ne Zungen;
Nicht denkbar wär' es, daß ſo heiligſüße
Gottlaute je ſich Engelsmund entrungen.

Das iſt nicht Sang von müden Menſchenlungen;
Der Himmel ſind es, ſind der Sel'gen Grüße,
Von einem großen Weltenchor geſungen. —

Immer und immer wieder neue Gäſte, andere gehend. — Und deren Diligencen? Selbſtfahrende Karoſſen, ſelbſtſegelnde Schaluppen, Gondeln und Kähne in allen denkbaren Formen und Abtönungen der Farben. — Und deren Inſaſſen? Weſen von unſagbarer Schönheit und Hoheit wie menſchlich gedachte Götter. — Weſen von — irdiſch geſprochen — faſt ewiger Lebensdauer bei ſeligem Faſt=nichts=bedürfen:

„Vor tauſend Jahren aßen wir zu Morgen,
Auf tauſend Jahre ſind wir noch geborgen."

Digitized by Google

Ein Himmelssegler.

Hinaus aus dieſem ſtrahligen Gewirre!
Hier kennt man nicht ſein Heim vor lauter Heimen,
Sein eigen Wort nicht mehr vor Sangesreimen,
Hier wird man an der Heimat ſelber irre!

Ein anderer:

Nein, Bruder, ſtoppe! Wir landen
Da drüben auf jenem Trabanten!

Ein dritter:

Wann treffen wir uns wieder,
Wir Sternenbrüder?

Ein vierter:

In kurzer Zeit vielleicht,
Wann jener Stern dort bleicht,
Und dieſe Nebel zu Sonnen
Und zu Planeten geronnen.

Der fünfte:

Nun, ſagen wir lieber: Wann?
Wir kommen zuſammen dann,
Wenn all ſie wieder geſchwunden
Zu Nebelſunden.

Digitized by Google

Neue Begegnung.

Was segelt dort den Aether hoch hinan?
Ein wundersam geschnitzter Kahn.
O Doppelsegler, höre meine Bitt':
Du wundervolle Gondel nimm mich mit!

Wer sitzt darin? Ist's nicht ein holdes Paar?
Ob's ehedem auch Braut und Bräut'gam war?
Hin segelt es durch blauer Lüfte Meer,
Mit hohen Sternenfürsten im Verkehr." —

Ich sah mich um. — Klara, meine süße Klara stand neben mir. Ich wußte nicht, wie sie so unbemerkt herangekommen war, hatte sie überhaupt schon längere Zeit nicht mehr gesehen. — Sie hatte gewiß dem Landen und Wiederabfahren dieser göttlichen Brautpaare zugeschaut. — Siehst du diese Paare! — Nicht wahr, liebe Klara: Das sind andere Hochzeitsreisen, als die wir einst miteinander machten, da wir, war es nicht auf der Erde? — Doch! Ja, als wir im Dunkel des Wagens durch die kalte Märznacht fuhren.

Wach möcht' rufen ich dir die Erinnerung einstiger, ird'scher Hochzeitsreise zur Stadt in den Tagen der lenzlichen Gleiche: Kühl war's, als wir bei Nacht auf einsam holpriger Straße, —

Digitized by Google

Gott, ich achtet's für nichts in der Liebe! — Durch winterlich, kahlen
Buchwald fuhren zurück zum lichtererhelleten Städtlein,
Dort dein väterlich Haus auf der Brücke der Blanda in Sicht kam,
Und: sie kommen! — es rief ein Nachbar es kündend dem andern.

„Komm, Klara komm! — Wir wollen eine dieser Karossen besteigen, um uns für die Armseligkeit dieser einstigen, irdischen Brautfahrt glänzend zu entschädigen. — Nein, dort die Schaluppe! Die Gondel!" — Sie schnellte auf und segelte durch die Luft nach einem der nahgelegenen Sterne. — (Bei der Kleinheit dieser Weltkörper und gegenseitigen Anziehung war die Schwere so gut wie aufgehoben.) —

„Sieh, Sieh! Dort ist die Erde! — Dort, zwischen den zwei Wäldchen unser Heimatort!" — Das Thal hinab fuhr ein Leiterwagen. — Ich sah meinen Vater und meine Mutter. Ich sah mich selber mit einem Stück Kuchen in der Hand, mich Büblein von sieben Jahren. — „Ja, das ging zur Hochzeit von deinen Eltern, zu der die meinigen auch geladen waren. Ich sah deutlich den Rosmarinstengel am Rock des Bräutigams und das Myrtenkränzlein im blonden Haar der Braut." — — Das war mein Vater, und das war meine Mutter! sagte Klara. — Sie sagte es in einem Tone, in dem seltsame Wehmut, tiefes Heimweh und hohe Freudigkeit wunderbar miteinander vermischt klang. —

Wieviel Erdenjahre mögen seither verstrichen sein, fragte sie nach einer langen Minute wie geistabwesend. — Das ist

Digitized by Google

ſchwer zu ſagen, liebe Klara. — Vorerſt wäre zu fragen, ob die Erde je noch beſteht? — Glaube kaum. — Aber das Lichtbild jeglichen Geſchehniſſes iſt feſtgenagelt in den unendlichen Himmelsräumen auf ewige Zeiten. —

Wieder und wieder ſahen wir hin, dann ſagten wir beide wie aus einem Mund, zuerſt Klara: Und weißt du Oswald, daß das unſere Erde doch nicht ganz iſt. — Auch ich habe es anfänglich geglaubt wegen der überaus großen Aehnlichkeit des Landſchaftsbildes, der Brautleute, ſowie der übrigen Hochzeitsgäſte, die ich alle ſofort erkannt habe. — Allein bei ſchärferem Hinſchauen ergeben ſich doch einige kleine Unterſchiede, namentlich in Hinſicht der Vegetation. — Da würde ſich ja ſchließen laſſen, daß wir ſo zwiſchenhinein auf verſchiedenen, immer wieder anderen, aber durchaus ähnlichen Planeten, von verſchiedenen, aber durchaus einander ähnlichen Müttern, auch ähnlichen Verhältniſſen, immer neu geboren würden, und daß ſich unſer Lebensgang ſo ziemlich wieder in nämlicher Bahn abſpiele. — Ja, wer kann es wiſſen, wie oft unſer damaliges Erdendaſein ſich ſchon wiederholt hat? Noch wiederholen wird? — — Wobei wir dann genugſam Zeit und Gelegenheit bekämen, etwaige Verſäumniſſe wieder gutzumachen.

Digitized by Google

Der Komet.

„Heda draußen! — Wer iſt's?“ — Ach, Herr Meiſter,
Nichts für ungut. — Bin ein hergereiſter

Fremder Burſche. — „Welchen Zeichens?“ —
Feuerwerker. — Bitte, Reichen S'

Kleine Zehrung. — „Nichts da! Frommen
Soll dein Werk mir, Burſche! — Sei willkommen!

Arbeit hab' ich!“ — Welche? — „Feuerwerker!
Mach in Flammen aufgeh'n all die Kerker!“

Du ſollſt einige dieſer Kerker ſehen, ſprach ſehr ernſt mein Begleiter. — Wiſſe: Wie es kranke Weſen giebt, giebt es auch kranke Welten. Planeten oder Monde, denen das In-Flammen-aufgehen geradezu Wohlthat zu nennen iſt. — Es ſind ſolche, auf denen die Materie über den Geiſt, Gewalt über das Recht, Gemeinheit über das Edle und Häßlichkeit über das Schöne entſcheidenden Sieg und dauernde Herrſchaft davongetragen haben. — — Komm mit, ſo will ich dir einige derſelben zeigen!

Es war eine ausgedehnte Sumpflandſchaft, wohin mich mein Begleiter führte. So weit das Auge reichte, war nichts als rauhes, binſenartiges Gewächs, Schilfe und Schachtelhalme. Aus den zahlloſen Lachen von gelbem, ſchmutzigem Waſſer

Digitized by Google

tauchten empor ungeschlachte Köpfe geschildeter und geschuppter Ungetüme ähnlich den Alligatoren. — „Sieh da, die Herren dieser Welt! — Nachdem sie ihre Mitgeschöpfe samt und sonders verschlungen haben, sind sie allein noch übrig. — Doch die Zeit ist nahe, daß sie in ihren Sümpfen gesotten werden. — — Doch, komm mit! Du sollst noch schlimmere Zustände sehen! —“ Weiter ging's auf eine andere Welt: Ich erstaunte über die ungeheure Menge kegelförmiger Hügel und das weite, ebene, schachbrettartig abgeteilte Land. „In diesen Bauen wohnt eine Art von riesigen Ameisen, die die ganze Oberfläche ihres Planeten einzig und allein für ihre Sonderzwecke eingerichtet haben. Wohl sind noch einige andere Geschöpfe da, aber ihr Los ist ein sehr trauriges, da sie für ihre Herren schwere Frondienste thun müssen und zum schuldigen Dank von ihnen aufgezehrt werden, obschon sie unendlich mehr wert sind als ihre Bedrücker. — — Aber die Zeit ist nicht ferne, wo der große Raub in den gefüllten Tennen in Rauch aufgehen wird.“ —

Weiter ging's auf eine andere Welt, diesmal ähnlich der unsrigen. Ich verspürte Blutgeruch und Rauch des Feuers. „Sie werden wieder ein großes Morden untereinander gehabt haben und Freudenfeuer anzünden. — — Es wird ein weit größeres Feuer werden, das der Komet dort, der Vagabund, mit seiner brennenden Lunte bei ihnen anzünden wird!“

Wieder späht, den Lampenschirm als Fächer,
Her mit trübem Nachtlicht ein Erbrecher.

Mit dem Zünder, mit dem Schwefelfaden,
Dem Banditenantlitz, fluchbeladen.

Digitized by Google

Böſes brütend ſchaut er nächtlich nieder,
Blaue Flämmlein züngeln hin und wieder.

Möcht' er doch auf dieſer Erde Gründen
Tückiſch einen Weltenbrand entzünden.

Digitized by Google

Auch eine Begegnung.

Sinnend ſteh' ich ſo in ihrem Zimmer
Vor der Fenſterblumen Eisgeflimmer:

Flacher Ufer Schilf mit wirren Rohren,
Palmenwedeln, die der Froſt geboren,

Und als ob er wollt' Verſteckens ſpielen,
Zeigt ein Kopf ſich zwiſchen Blumenſtielen.

Strecket dort aus falt'ger Blätter Nieren
Eine feine Hand ſich gleich der ihren.

Aus dem Blattgerank, dem zierlich feinen,
Glänzen Augen, die zu ſuchen ſcheinen:

Kommſt du her in dieſen Wintergarten,
Einſtigen Geliebten zu erwarten?

Eiſesblume, du von meinem Hildchen
Wohl gewiß ein winzig, winzig Bildchen?

Find' ich ſo auf allen Lebensbänken
Nah und fernes treues Meingedenken.

Digitized by Google

Die Geſchlechter.

Iſt dies nicht ein frevles Schickſalswalten,
Menſchtum in zwei Teile zu zerſpalten?

In zwei blut'ge Hälften zu zerreißen?
Eine Mann, die andre Weib zu heißen?

Und zu weit'rer Schärfung dieſer Tücken
Ihn nach Nord und ſie nach Süd zu ſchicken?

Beid' erfüllt von heißem Sehnſuchtsdrange,
Sich zu finden auf des Lebens Gange?

Ich dem Ich zur Opfergab' zu bringen? — —
Ach, wie wenigen, wenigen mag's gelingen,

Ohne Loſung, Fährten oder Spuren
Sich zu finden auf des Lebens Fluren!

Sel'ge Kindheit, die nicht kennt die Wirren,
Nicht der Liebe grauſam, thöricht Irren! —

Sel'ge Blume, die nichts weiß vom Fluche
Lebenslanger und vergeb'ner Suche!

Digitized by Google

Ein Liebespärchen auf der Waldwieſe.

Es war einſt ein Liebespärchen,
Oswald vielleicht und Klärchen;
Die konnten zuſammen nicht kommen,
Doch die Gedanken beklommen,
Die bauten ein traulich Häuschen
In einem der Blumenſträußchen. —
Hier leben ſie froh und glücklich,
Ganz unbekümmert, ob's ſchicklich,
Daß Liebſter und junge Braut
Noch immer nicht kirchlich getraut;
Und fragen nichts nach dem Gezeter
Strenggläubiger Kirchenväter,
Ob duldet ein chriſtlicher Staat
Dies Konkubinat.

Digitized by Google

Eins am Bach.

Süßen Verrates gemahnt mich die Welle des murmelnden Waldbachs:
Gott! Wie geſchwätzig ſie doch mitteilte der goldigen Iris
Nachbarin, was ihr vertraut der Geliebte der ſchlanken Libella. —
Wieder geſchwätzig erzählt' das Geheimnis, das ſüße, der Braut ich.

Und winkt mir nicht Flockenblume, mein echtes, gerechtes Trotzköpfchen, dort vom Feldrain herüber:

Wieder dies trutz'ge Geſicht? —
Sage doch: Biſt du nicht
Schön Klärchen?
Trutzköpfchen im Liebesmärchen?

Ach, ach! Wäreſt du hier!
Gott, wie gern wollte ich dir
All dein Trutzen im Leben
Willig vergeben! —

Digitized by Google

Auf neuer Suche.

Nach Klara ich auf die Suche ging,
Und auf der Wieſe drauß an ich fing.

Das Bächlein ich fragte: Haſt du ſie geſeh'n?
„O freilich! Dort unten, da muß ſie ſteh'n!"

Und Antwort gab mir ein Vöglein klein:
„Grad war ſie da noch! Kann nicht weit ſein!"

Ein anderes ſagt, als ich fragt' nach ihr:
„Ich ſehe ſie täglich ſo hier im Revier!"

Ein Käferlein ſummte am Waldgeheg:
„Soeben herüber ſie kam den Weg!"

Ein Schmetterling oben am Felſengrat:
„Grad eben hinunter ſie ging den Pfad!"

Und als ich rief in den Wald ſo laut,
Daß ſelbſt mir am Donner der Stimm' gegraut:

Iſt niemand, niemand, der Klara ſah:
Da flötet das Echo: „Sie iſt ja da!" —

So weiter, ſo weiter, zum Wegesjoch;
Ich ärgerlich: „Sage, wo biſt du doch?"

Digitized by Google

Ein Windſtoß gab mir die Antwort drauf:
„Allüberall! — Gebe dein Suchen auf!“

Als ich am nächſten Morgen — ſo ſchien es mir wenigſtens — erwachte, war mir, als ob ich lange, ſehr lange geſchlafen hätte, auch geträumt, daß ich ſchwer krank geweſen. — Wie thöricht! — War ich doch geſund, kerngeſund. — — Aber wie? Welche Veränderung war mit dem Hauſe vorgegangen! — Bei Gott! Ein Wirtſchaftsſchild hing da und, wie ſonderbar: „Gaſthaus zu den Sonntagsgängen“ war mit goldenen Buchſtaben darauf angeſchrieben. — Und da war die Gaſtſtube. Gegenüber der Eingangsthüre mein Bild und zwar als alter Mann, gerade ſo wie ich es heute nacht im Traume geſehen hatte. — Wie konnte doch einer wiſſen, wie ich nach dreißig oder vierzig Jahren ausſehen werde? — Lächerlich! — Auch der Wirt kam herein und ſchwatzte buntes Zeug, als ob ich aus weiter Ferne käme, als ob ich vor mehreren Wochen ſchon als reiſender Harfner in ſein Haus gekommen ſei und ſeither ſchwer, ſchwer krank gelegen. — Und da droben auf meinem Zimmer hänge meine Harfe, Mandoline, oder was es ſonſt ſei, ſamt meinen übrigen Sachen. — Und wie ich gut daran thäte, ihn zu bezahlen und meines Weges zu ziehen. — Der freche Kerl! — Mich aus dem eigenen Hauſe vertreiben zu wollen! — Unverſchämt! — Doch wie ſonderbar? — Seine Ausſage ſtimmte genau mit dem, was ſich im Stüblein oben vorfand. Ja, da hing eine Mandoline und ein grüner Hut mit Reiherfedern, und auf dem Tiſchlein daneben lag ein Liederbuch. — Was wohl drin ſtehen mochte? — Gott! — Die von meinem

Digitized by Google

Doppelgänger — war ich der junge oder der alte? — verfaßten Verse:

„Im Sängergewande
Zu Roß und zu Fuß,
Durchwandert die Lande
Mit ſchmetterndem Gruß.

Horn, Mandoline
An ſeidener Schnur,
Ich Landoline,
Der Troubadour."

Als Bettler fleht' ich
An ſie ſo inniglich
Genüber der Gartenpforte,
Doch fand ich nur wenig Worte.
„Herzlichen Dank ihr,
Daß ſie im Kuß mir
Gereicht ihrer Wangen Roſen
Als Almoſen."

Ich ſtürmte hinaus, fort, fort zum Walde. — Doch mußte ich noch ſehr elend und heruntergekommen ausſehen, da mir das an dem Eingangsthor einer Villa ſtehende fremde Fräulein mitleidig ein Geldſtück anbot.

Was wünſcheſt du?
Hier ſind fünf Sous!

— — — — — — — — — — — — —

Digitized by Google

Wohl heiſch' ich, Liebholde, Zehrung
Nach fahrender Sänger Währung:
Ach, einen Kuß von deinem ſüßlieben Mund,
Auf daß ich nicht gehe zu Grund
Noch dieſe Stund'.

So improviſierte ich ſchlagfertig und ganz im Geiſte des Troubadours der mich jetzo genau ins Auge faſſenden jungen Dame. Dieſe erwiderte lächelnd: Euren Verſen nach könnte ich Euch für den Sänger der Troubadour- und Wanderlieder halten, der vor mehr als hundert Jahren hier gelebt hat. — Seht, das Haus, von dem Ihr herkam't, iſt ſein Geburtshaus. — Aber weil Ihr ſo ganz in ſeinem Geiſte mich angedichtet habt, ſo ſoll es mir Freude machen, Euch zu den Stätten zu führen, auf denen er immer und immer wieder ſeine geſtorbene Klara ſuchte. — Und denkt nur: Ich heiße auch Klara, eigentlich Klara Eliſabeth, und bin eine große leidenſchaftliche Verehrerin von deſſen Muſe. — Bin aber nicht von hier, ſondern weit von da aus dem ſonnigen Burgund. Einzig deswegen hergereiſt, um den Spuren ſeiner Lieder nachzugehen. — So ſchritten wir nebeneinander hin am Saume des Waldes.

Wie? Wenn Erinn'rung nahe ſo dem Ziele
Die Sinne löſte, die ein Alp umfangen;
Wie, wenn jetzt beiden nun der Schleier fiele,
Die blöden Augen wären aufgegangen,
Die irrend ſo in dieſen Nebelthalen
Sich kennen heut' im Glanz der Himmelsſtrahlen!

Digitized by Google

Gott! Wo habt Ihr doch Eure Mandoline gelassen? — fragte sie plötzlich. — Nun ja, wir könnten uns zum Zeitvertreib an Reimspielen vergnügen:

Sie: Sieh' drüben den Erntesegen!
Ich: „Ach meinetwegen!"
Sie: Der goldenen Aehren Fülle!
Ich: „O stille, stille!"

„Ich kenne, kenne, o Schätzchen,
Auf Erden nur eins der Plätzchen,
Das Stätte des Ueberflusses:
Die Erdbeerhalde des Kusses."

Digitized by Google

Am Abend des Hochzeitstages.

Die Myrte duftet ſüß in deinen Haaren,
Die Hochzeitsgäſte ſind hinweggefahren,
Im Saale flimmt der Kerzen bleicher Schein; —
Endlich allein!

Komm! Laſſe zärtlich deine Hand mich drücken,
Vertraulich laß uns nah und näher rücken,
Bis Mund an Atem, Hauch an Lippe ſteht, —
Eliſabeth!

Zwei der Gaben ſind's vom ew'gen Oſten:
Eine die, den heil'gen Leib zu koſten;

Demutsvoll mit Inbrunſt ihn berührend,
Küſſend vorher ihn zum Munde führend. —

Andre die, den heil'gen Kelch zu trinken,
In der Liebe Abgrund zu verſinken;

Mund und Lippe ſcheu am Rande klebend,
Herz in Andacht auf zum Himmel ſchwebend. —

Digitized by Google

Rückblick.

So zog mich oft ein namenlos Verlangen
Nach Romas Strand, nach Hellas Säulenhallen,
Als Pilger hin ins heil'ge Land zu wallen,
Und da zu wandeln, wo Er iſt gegangen.

Doch! ſchmerzlich fühlt' ich, daß ich war gefangen,
Gehalten, ach! von bitt'rer Armut Krallen;
Entmutigt ließ ich meine Flügel fallen,
Und eine Thräne rann von meinen Wangen. —

Doch ſeit der Tod die Liebſte mir entriſſen,
Verlangt mich nimmer nach entfernter Flur,
Wie leicht kann ich den einſt'gen Wunſch nun miſſen!

Der lieben Heimat heil'ge Fluren nur
Möcht' ich umarmen nun, den Boden küſſen,
Wo eingedrückt ſich ihrer Füße Spur!

Digitized by Google

Im Kloſter der Klariſſinnen[1].

In dieſes Kloſters einſt'gen Friedensſtätten,
Das war der Ort, um dich hinein zu retten.

Wie lagſt du da, ſo ſtumm in Grabtuchs Linnen,
Du letzte, letzte der Klariſſinnen!

Der ſtillen Klauſe durft' nicht unterbleiben
Der Roſenſchein der bleigefaßten Scheiben,

Der ſchmalen Pforte ſpitzgewölbter Bogen,
Von ſteingehau'nem Rankenwerk umzogen.

Als fromme Schweſter konnt'ſt du nicht entraten
Den Fenſterſchmuck der gotiſchen Zieraten, —

So durch den Kreuzgang ſtumm hindurchgekommen,
Ein ſtiller Garten dich hat aufgenommen,

Mit Thränenbirken, Kreuzen, Pyramiden,
Drin meine heil'ge Klara ſchläft im Frieden.

[1] Erinnerung an den Aufenthalt meiner lieben Frau im alten Spital, ehemaligem Kloſter der Klariſſinnen in Leonberg, vom 25. Februar bis 25. April 1892.

Digitized by Google

Salvaiterbergle bei Warmbronn.

Auch einer iſt's, der Monti Salvatore,
Du ſiehſt ihn dort in ſeinem Herbſtesflore:

Nicht Kreuzlein krönt, nicht Kirchlein, noch Kapelle
Die Höh' der Heid' auf nied'rer Hügelwelle.

Doch heit'rer Abend ſchmückt als ein Vergolder
Halbwelkes Gras und Nelk' und Buſchwachholder.

Und wenn im Mai des Tannbaums Kerzen glimmen,
Von Blum' zu Blume ſchwärmen hin die Immen,

Und überm Walde hehr die Glocken klingen,
In ferne Zeit möcht' ich zurück mich ſchwingen,

Wo eine Heil'ge, wandelnd mir zur Seite,
Mit frommem Fußtritt neu die Stätte weihte. —

Vom Hüglein hoch ein Kirchlein ſeh' ich ſchimmern,
Die Kuppel ſtolz in gold'nem Lichte flimmern,

Von Tann' und Föhren rings den Berg gelichtet,
Wo meine Andacht ſich zum Bild verdichtet.

Digitized by Google

Es ist ein schöner, sonniger Januartag. Bei Gott, der achtzehnte, der gleiche Tag, an dem ich mich vor sechsundzwanzig Jahren mit Klara, — damals hieß sie Nane — verlobte! — Ob sie auch noch des Tages gedenkt! — Gottwohl! — Wie aus dem kahlen, winterlichen Boden, dem ausgefrorenen dürren und welken Grase plötzlich herausgewachsen, geistet ein wunderschöner Citronenfalter vor mir auf und umschwebt mich dreimal langsam feierlichen Fluges. —

Du so schwebend über sonn'gen Hügeln
Falter hier mit den Citronenflügeln:

Sag, ob du erkannt mich als Bekannten,
Vater, Gatten oder sonst Verwandten,

Daß du scheue Flamm' dich konnt'st erdreisten,
Magisch dreimal um mich her zu geisten? —

Kommst du her von höhern Regionen,
Wo die Frommen, wo die Sel'gen wohnen,

Um verwandelt so im Wald der Buchen
Mich und heil'ge Stätten aufzusuchen?

Bist du es, bist du es, Klara? — Ha, kommst du, um an mein Versprechen mich zu mahnen? — Sei ruhig, ruhig! — Nicht habe ich dein vergessen!

Ich habe dir Unsterblichkeit versprochen,
Noch ist es Zeit;
Nicht tön' mir nach, daß ich mein Wort gebrochen,
Ein Schwur gereut.

Digitized by Google

Zur fernen Nachwelt trag' ich deine Kunde,
Wie ich verhieß,
Die Dritt' zu ſein mit Laura du im Bunde
Und Beatri's.

Gedulde dich nur kurze Zeit indeſſen,
Sei ruhig ganz,
Zu winden dir werd' nimmer ich vergeſſen
Des Ruhmes Kranz.

Digitized by Google

Im gleichen Verlage erschien:

Christian Wagner,

der Bauer und Dichter zu Warmbronn.

Eine ästhetisch-kritische und social-ethische Studie

von

Richard Weltrich.

Mit dem Bilde des Dichters in Lichtdruck nach dem Gemälde von Emilie Weisser.

Ein fein ausgestatteter Band in Oktav.
Geheftet M. 5.—, schön gebunden M. 6.—

Seit mehreren Jahren erregt die Aufmerksamkeit engerer Kreise ein **schwäbischer Dichter**, der aus dem Bauernstande entsprossen ist und dem Bauernstande noch heute angehört: **Christian Wagner zu Warmbronn.** In den engsten Verhältnissen lebend und dem Gang seiner Schicksale gemäß Autodidakt, hat er sich doch auf eine solche Höhe der geistigen Bildung erhoben, daß die Ersten unter uns von ihm zu lernen, zu empfangen vermöchten.

Kenner und Freunde der Litteratur finden in seinen dichterischen Erzeugnissen **lyrische Perlen von außerordentlicher Reinheit und Schönheit**; sie bewundern den **Reichtum seiner Phantasie**, deren Eigenart insbesondere in seinem Verhalten zur Natur offenbar wird, seine **Gemütstiefe**, die **Wärme seines Empfindens**.

Aber nicht nur als Schöpfer einer Phantasiewelt will dieser Mann genommen sein; **mächtige, sittliche Ideen** sind es, die er verkünden und den Menschen ans Herz legen will, **religiöse und philosophische Gedanken**, die uns an die Weisheit Indiens erinnern, beherrschen ihn, und ein **socialer Reformer**, ein **Veredler des Lebens** führt in ihm das Wort.

Die vorliegende Schrift zeichnet in sicheren Linien die Geistesart des Dichters, bringt die **ersten genaueren biographischen Angaben, prüft unter strenger Anwendung ästhetisch-kritischer Maßstäbe die Werke** und weist den in ihnen ausgesprochenen bedeutsamen ethisch-socialen Bestrebungen ihre Rolle im Zusammenhang unserer Kulturentwicklung an. Die Darstellung ist eindringlich und fesselnd, die Sprache voll inneren Lebens; **es ist ein Buch für alle gebildeten Deutschen, für alle Freunde der Poesie, für jeden, dem an der sittlichen Emporhebung der Menschheit gelegen ist.**

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google